

Königliches Gymnasium zu Cöslin.

PROGRAMM

womit

zur öffentlichen Prüfung am 20. März

und zur

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 22. März

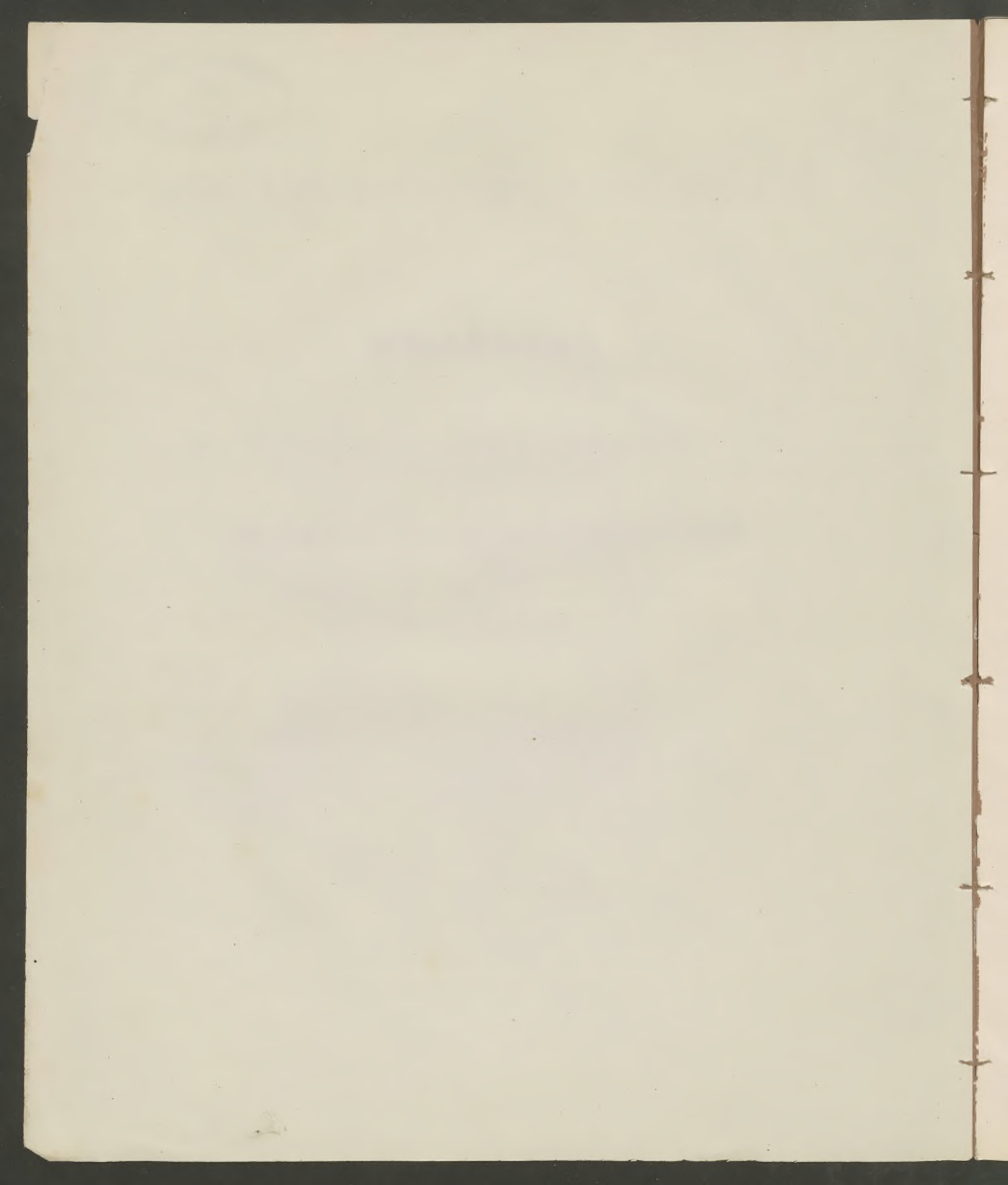
ergebenst einladet

Dr. L. Pitann,
Director und Professor.

Cöslin 1880.

Gedruckt bei C. G. Hendess.

1880. Progr. Nr. 102.



Ueber

Ritschl's Umstellungen in der vierten Elegie des Tibull.

Die Ueberlieferung der Elegieen Tibulls hat bekanntlich durch die Ungunst des Mittelalters ausserordentlich gelitten. Daher sind seit dem Wiedererwachen der Alterthumswissenschaft bis auf unsere Zeit die Philologen nicht müde geworden, den Text dieser lieblichen Dichtungen von seinen Fehlern zu reinigen und so weit als möglich die ursprüngliche Form herzustellen. Und zwar haben sie hierbei verschiedene Wege eingeschlagen. Denn während früher der grösste Theil der Gelehrten sich damit begnügte, diese oder jene falsche Lesart zu emendiren, den Ausfall eines oder mehrerer Verse nachzuweisen, während andere schon etwas kühner, diese Lücken durch eigene Erfindungen zu ergänzen suchten, bekannte sich bereits Scaliger zu der Ansicht, es wäre der gesammte Text der Gedichte Tibulls zerrüttet, die einzelnen Theile der verschiedenen Elegieen gänzlich durcheinander geworfen. Die Folgen dieser Anschauung sind an der von ihm veranstalteten Ausgabe zu sehen. Scaliger hat hierin wenige Anhänger und Nachfolger gefunden; erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, seine Ideen wieder aufzunehmen. Zuerst schlug Friedrich Haase für verschiedene Elegieen eine Umstellung der Verse vor, und bald folgten Andere; aber alle, wie uns wenigstens scheint, mit nicht mehr Erfolg als Scaliger. Um an einem Beispiele nachzuweisen, wie willkürlich und überflüssig solche Umstellungen sind, wollen wir im Folgenden diejenigen prüfen, die Ritschl mit der 4. Elegie des ersten Buches (vergl. dessen Abhandlung in den Berichten der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1866 pg. 56 sq.) vorgenommen hat.

Ritschl meint (pg. 65), dass zwar alle, welche die handschriftliche Autorität für die höchste halten, seine Conjectur verwerfen würden; dennoch werde niemand die jetzige Beschaffenheit des Textes und die Anordnung der Verse für die ursprüngliche erklären. Es wird daher zweckmässig sein, zunächst die fragliche Elegie, wie sie uns überliefert ist, nach dem Zusammenhange ihrer einzelnen Theile zu prüfen und zu entscheiden, ob denn überhaupt Umstellungen der Verse nöthig sind oder nicht. Denn um letzteren Punkt dreht sich die ganze Untersuchung.

Freilich, will man sich mit dem von Dissen gegebenen Argument begnügen, so muss man wohl in unserer Elegie eine etwas seltsame Gedankenverbindung finden. Prüfen wir aber das

Gedicht selbst, so gestaltet sich die Sache anders. Dasselbe zerfällt in drei Theile, von denen der erste die Frage des Dichters an den Priapus enthält, wie die Liebe der Knaben zu erwerben sei, der zweite die Antwort und Vorschriften des Priapus, der dritte Gedanken und Empfindungen des Dichters. Der erste Theil bietet nichts Streitiges, ebenso wenig der Anfang der Rede des Priapus (v. 9—14). Was aber den Rest betrifft, so können wir hier der Ansicht Ritschl's nicht beitreten. Zunächst, wenn denn doch ein gewisses Schema für die Elegie aufgestellt werden soll, scheint es nicht rathsam, die Rede des Gottes in sechs gleichsam selbständige Theile (bei Ritschl B. C. D. E. F. G.) zu zerschneiden. Prüft man nämlich die Verse, welche dem Priapus in den Mund gelegt sind, nach ihrem Gesammtinhalte, so wird man leicht zwei Arten von Vorschriften unterscheiden: erstens allgemeine, zweitens specielle. Diese sind in der zweiten Hälfte der Rede vorherrschend (v. 39—72), jene in der ersten (v. 15—38). In den ersten Theil fallen also die von Ritschl mit B. C. D., in den letzten die mit E. F. G. bezeichneten Distichen.

Und nun zum Einzelnen.

Ritschl tadelt zunächst den Uebergang von den ersten drei Distichen (v. 9—14) zum 15. Verse, weil hier der Zusammenhang fehle. Um solchen Vorwurf im Allgemeinen von Tibull abzuwehren, bieten Ritschl's eigene Worte eine Stütze dar. Er schreibt nämlich pg. 61: „Leicht gestehen wir dem Dichter die Freiheit zu, dass er uns zumuthe, zwei asyndetisch neben einander gestellte Gedanken durch das vermittelnde Bindeglied zu ergänzen, welches aus der ganzen Situation und den mit Empfänglichkeit aufgefassten Regungen seiner Seele von selbst hervorgeht.“ Nun gut; warum aber will Ritschl diese poetische Freiheit hier (v. 15) nicht zugestehen? Das „sed ne te capiant“ ist ihm anstössig, und er meint, nachdem Priapus die Warnung ausgesprochen, sich vor den Knaben überhaupt zu hüten, hätte er seine Vorschriften so anknüpfen müssen: „Doch wenn du denn einmal willst, so lerne vor Allem Geduld üben.“ Aber, fragen wir, ist denn das nicht dasselbe, als was Tibull ausdrücken will? Man setze hinter das *sed* einen Gedankenstrich als Andeutung der elliptischen Rede: sed — ne te capiant etc.; gestatte dem Dichter die eben erwähnte poetische Licenz in Verbindung der Gedanken, und der Zusammenhang wird dieser sein: „Hüte dich vor den Knaben; aber — wenn du meinem Rathe nicht folgen willst, so wisse, alle sind zu fangen; vorausgesetzt, dass du die Geduld dazu hast.“ Zugleich scheint der Gott durch diese negative Form der Vorschrift dem Dichter indirect auf seine verwunderte Frage zu antworten, wie es möglich sei, dass er trotz des Mangels körperlicher Schönheit die Liebe der Knaben errungen habe. Denn gerade wegen seiner Hässlichkeit hat er erfahren, wie viel Mühe und Geduld die ars amandi erfordert, und mit Recht fürchtet er, dass ein Anderer, der sich geringerer Ausdauer rühmen kann, vor Erreichung des Zieles von Ueberdruss befallen werde. Deshalb hat jenes „ne te capiant taedia“ dieselbe, wenn nicht grössere Kraft, als wenn der Dichter geschrieben hätte „ante omnia patientiam praesta.“

Alles in Allem, warum der 15. Vers an der Stelle, die er jetzt einnimmt, nicht passend sei, ist nicht einzusehen. Aber auch Dissen's Auffassung können wir nicht beistimmen, der (Präfat. in Tib. pg. 188) folgendermassen die Verbindung herstellen will: O fuge pueros;

nimis perniciosus adspectus eorum, placet alius alia re. Sed vel sic bene erit res: ne te capiant taedia, si primo negabit, et vinces certissime.“ Es wird aus Obigem von selbst hervorgehen, warum wir diese Dissensche Interpretation „sed vel sic bene erit res“ nicht billigen können. —

Schwerer ist auf den ersten Blick die nächste Frage nach dem Uebergange zwischen den Versen 20 und 21 zu beantworten, und mit Recht scheint Ritschl zu rügen, dass in den nächsten drei Distichen (v. 21—26) ganz specielle Vorschriften an jene allgemeinen des Theiles B. (v. 15—20) angeknüpft seien. Es sei erlaubt, auch diesem Einwande zunächst allgemein zu begegnen; denn der ausgesprochene Tadel trifft nicht blos die vorliegende Stelle oder unsere Elegie allein, sondern eine Eigenthümlichkeit der Tibull'schen Dichtungsweise überhanpt. Darf man in einem lyrischen Gedichte überall nicht eine streng logische und mathematische Entwicklung der Gedanken suchen, so am wenigsten in einer Elegie Tibulls, der sich ausserordentliche Freiheiten der Composition erlaubt. Sondern wie in einem musikalischen Satze das Hauptthema vor einem Nebenthema zeitweise zurücktritt, dann variirt wiederkehrt, um abermals zu verschwinden, so auch in der Poesie des Tibull; womit nicht gesagt sein soll, dass die einzelnen Theile seiner Elegieen abgerissen an einander gefügt seien Denn ein gewisser Nexus wird sich bei genauerem Eindringen in seine Weise überall finden lassen. Man denke zum Beispiel an die zehnte Elegie des ersten Buches; bald verwünscht er Krieg und Kriegsthaten, dann rühmt er die Freuden des Landlebens; nun schilt er wieder das Waffenhandwerk und kehrt schliesslich zum Preise des Landlebens zurück. Doch Gruppe, Dissen und Andere haben diesen Punkt zur Genüge erörtert, als dass ein längeres Verweilen nöthig wäre; und wen der Dichter selbst in seinen Werken nicht überzeugt, der wird auch bändereichen Abhandlungen sein Ohr verschliessen. Uns aber scheint Gruppe (die römische Elegie I, pg. 14) das Richtige getroffen zu haben, wenn er sagt: „Die argen Misshandlungen, welche der Dichter (Tibull) erfuhr, haben eben nur darin ihren Grund, dass man sich in diesen schwebenden und wiegenden Gedankengang nicht finden konnte und vielmehr einen geraden prosaischen Fortschritt nach der gemeinen Logik und nach den Anforderungen an eine schulgerechte Abhandlung verlangt. Daher allein Scaligers unbarmherzige Umstellungen etc.“ Wenden wir diese allgemeinen Grundsätze auch auf unsere vierte Elegie an, so ist leicht ersichtlich, dass die Theile C und F gewissermassen Abschweifungen vom Thema sind, die man allenfalls in Parenthese setzen mag, die nichts desto weniger mit den vorhergehenden Versen eng verbunden sind. Denn die Verse 21—26 sind an ihrer jetzigen Stelle nicht nur nicht überflüssig, sondern sie bilden sogar einen nothwendigen Uebergang von den vorangehenden Distichen zu den folgenden. Der Zusammenhang ist dieser: „Lass dich nicht vom Ueberdruss befallen (sondern sei geduldig und scheue keinen Weg, der dich an's Ziel führen kann); trage nicht einmal Bedenken, zu schwören, denn das hilft gar sehr zur Erreichung deines Zwecks. Wenn du aber in der Wahl deiner Mittel zögerst, dann — errabis!“ So hängt alles auf's beste zusammen, und jede Aenderung ist unnöthig. Ebenso verhält es sich mit dem Theile F; doch davon später.

Nachdem Priapus die Rathschläge in Betreff des Schwörens gegeben hat, kehrt er zu allgemeinen Vorschriften zurück und ermahnt den Liebhaber, dass er mit der Beharrlich-

keit aber auch Entschlossenheit und Kühnheit verbinde. „Schnell entflieht die Zeit, Pflanzen und lebende Wesen verlieren ihre Schönheit, nur die Götter erfreuen sich ewiger Jugend.“ Sodann fährt er an den Fragesteller gewendet fort: „Du, der du nicht unsterblich bist, geniesse die Liebe, so lange deine Jugend es erlaubt.“ Im Folgenden empfiehlt er Nachgiebigkeit und Fügsamkeit in die Launen des Geliebten, zählt ferner eine Reihe von Mühen und Künsten auf, zu denen sich der Liebhaber bequemen muss, und verspricht demjenigen, der dies alles erfüllt: Tunc tibi mitis erit etc.

Mit diesen Worten hätte der Gott nun seine Vorschriften beschliessen können. Aber es genügt ihm nicht, zu lehren, was recht und erlaubt ist, er sieht sich auch veranlasst, die verwerflichen Künste und die verderbliche Macht des Goldes mit herbem Tadel zu erwähnen; und gerade durch diese Gegenüberstellung will er die von ihm empfohlenen Regeln als die einzig lobenswerthen hervorheben. Ritschl ist hier freilich wieder anderer Ansicht; hören wir also seine Einwürfe. Er fragt (pg. 60), was Klagen über die Habsucht der Knaben mit den Künsten des Priapus zu schaffen hätten. Darauf antworten wir mit den oben angeführten Gründen: der Gott will durch diese Antithese die rechtlichen und erlaubten Mittel besonders hervorheben. Ferner möge man beachten, dass in dem ganzen Theile F. die Rede einen sehr leidenschaftlichen Ton annimmt, und dass bei so erregter Stimmung eine etwas losere Gedankenverbindung zu entschuldigen ist. Hat denn etwa Ritschl für diese Verse einen Platz gefunden, an dem sie mit dem Vorhergehenden und dem Folgenden in festerem Zusammenhang ständen als hier? Nachdem Priapus in 2 Distichen die schlimmen Sitten des Zeitalters verdammt hat, stellt er der abscheulichen Geldgier den Cultus der Musen und ein Lob der Poesie gegenüber und kehrt dann wieder zu der Verurtheilung derjenigen zurück, welche die Liebe für Geld verkaufen: eine Compositionsweise, die so recht dem Geiste Tibulls entspricht. Ritschl aber tadelt es, dass diese Worte dem Priapus in den Mund gelegt sind, da seiner bäurischen Natur eine Hochschätzung der Poesie fern liege. Und nicht minder verkehrt sei es, dass er, obgleich von dem Dichter befragt, nicht diesen anrede, sondern die Knaben, deren bis jetzt nur in der dritten Person Erwähnung geschehen sei. Da müssen wir denn aber doch fragen, ob Tibull ein Grammatiker oder ein Dichter, ob die Elegie eine philosophische Abhandlung oder ein Gedicht ist, in dem nicht die Formen der gemeinen Prosa herrschen, sondern solche, wie sie von Stimmungen und Leidenschaften dictirt werden. Nicht ein didaktisches Gedicht ist es, um das es sich hier handelt, sondern eine Elegie, und noch dazu eine Elegie Tibulls. Bis zum Vers 57 ist das Colorit ein heiteres, die Stimmung eine ruhige; sobald sich aber der Dichter der schmutzigen Geldgier erinnert, da bricht er los gegen die Elenden, welche um Geld verkaufen, was nur der göttlichen Kunst zum Preise werden sollte. Wenn er nun seine lebhaften Exclamationen an die Betroffenen selbst richtet, so thut er es nur, weil diese Form eben eindringlicher, heftiger wirkt. Und was kommt es denn darauf an, ob diese Worte der Natur des Priapus adaequat sind oder nicht? Will man solche Freiheit dem lyrischen Dichter nicht zugestehen, wie kann man dann jene halb wehmüthigen Verse 35—38 in dem Munde Priaps passender finden als das Lob der Poesie? Es lässt sich allerdings nicht leugnen, was schon Teuffel (Studien und Charak-

teristiken pg. 357) anführt, dass die Einführung des Priapus in die Elegie überhaupt nicht sehr künstlerisch erdacht ist. Wollte dies Tibull, so hätte er auch die andern Personen des Dialogs aus dem Kreise der Götter oder deren Gefolge entlehnen müssen; denn so verlangt es das Gesetz der Prosopopöie. Hatte er dies einmal verletzt, so darf man sich nicht wundern, dass aus den Worten des Priapus überall des Dichters eigene Gedanken hervorbrechen. Ist dies ein Vorwurf, so trifft derselbe den Dichter; aber in der Anordnung der Verse ist nichts zu ändern. Mag man Tibull deshalb tadeln oder nicht, schwerlich wird man Ritschl beistimmen, der die mit F notirten Verse auf jeden Fall aus der Rede des Priapus entfernt haben will. Noch weniger ist zu billigen, was er sodann gegen die Verse 71. 72. vorbringt. Er fragt nämlich, ob denn dieses Distichon irgend einen Zusammenhang mit den vorhergehenden Versen habe. Allerdings hat es den, und zwar einen sehr festen; freilich einen andern als den von Dissen gefundenen. Denn von blanditiae, querelae, fletus „carminum“ kann hier keine Rede sein. Nichts desto weniger lässt sich ein ganz ungezwungener Uebergang nachweisen. Man erinnere sich nur, dass die Verse 57—70 eine Abschweifung sind, welche in Form von leidenschaftlichen Ausrufungen den geraden Gang der Rede unterbricht. Nachdem Priapus, oder eigentlich der Dichter selbst, seinem Zorn gegen Habsucht und Entwürdigung der Liebe Luft gemacht hat, kehrt er zum Thema zurück und fasst die Summe seiner Lehren in die beiden Verse zusammen:

Blanditiis vult esse locum Venus ipsa: querelis
Supplicibus, miseris fletibus illa favet.

Denn was er in Betreff des „obsequium“ vorschreibt, was ist das Anderes als eben blanditiae, querelae supplices, miseri fletus? Gehört das nicht Alles in dasselbe Capitel der Liebe? Auch Ritschl's Urtheil stimmt hier mit dem unsrigen überein. „Dort wird“, sagt er Seite 63, „die Reihe specieller Vorschriften, die sämmtlich die Empfehlung eines eifrigen obsequium zum Inhalte haben, abgeschlossen mit der Zusammenfassung aller einzelnen Dienstleistungen und Bewerbungen in die Begriffe blanditiae, supplices querelas, miseri fletus.“ Das ist für die Rede des Gottes gewiss ein passender Schluss. Mit diesem Distichon, das den Kern seiner ganzen Weisheit enthält, kehrt er zu dem Ausgangspunkte zurück; zugleich auch ist die wuchtige Figur des Asyndetons im Epilog ausserordentlich prägnant gebraucht.

In Betreff des Schlusses der Elegie ist alles klar; auch Ritschl hat gegen denselben nichts zu erinnern.

Ueberblicken wir noch einmal den Inhalt des Gedichtes, so ist derselbe in Kürze dieser:

I. Eingang v. 1—8.

Der Dichter wünscht vom Priapus darüber belehrt zu werden, durch welche Kunstgriffe er die Liebe der Knaben erworben habe.

II. Vorschriften des Priapus v. 9—72.

Ab. 9—14. Ich rathe dir, dich überhaupt von den Knaben fern zu halten; willst du diesem Rathe nicht folgen, so

B. 15—20 darf es dich nicht verdriessen, wenn du nicht so bald an's Ziel kommst. Geduld und Standhaftigkeit werden dich zum Siege führen, vorausgesetzt, dass du nicht lässig bist und jedes Mittel anwendest.

C. 21—26. Scheue dich nicht einmal zu schwören; die Götter gestatten es.

D. 37—38. Wenn du aber lässig bist, so wird die Zeit ungenutzt verstreichen. Jugend und körperliche Schönheit vergehen bald, nur die Götter sind unwandelbar. Also: carpe diem!

E. 39—56. Vor allem empfehle ich dir Nachgiebigkeit. Sei bereit, alle Mühen und Lasten zu tragen, und unterziehe dich jeglichen Anstrengungen. So wirst du sicher gehen und ohne Zweifel siegen.

F. 57—70. Verwerflich aber sind die Künste, die unser Zeitalter anwendet. Verflucht sei, wer die Liebe um Gold verkauft! Nicht geziemt es euch, Knaben, das Gold den Geschenken der Muse vorzuziehen; erbärmlich ist, wer die Musen verachtet.

G. 71—72. Edleren Künsten ist Venus hold; Schmeicheleien, Bitten, Klagen begünstigt sie.

III. Ausgang H. 73—84.

Diese Vorschriften erfragte ich für den Titius; aber er bedarf ihrer nicht. Deshalb, o Knaben, fragt mich selbst, als einen Meister in der Kunst zu lieben, um Rath.

Aber ich Thor! Ich kann mir selber nicht helfen! Denn der hartherzige Marathus quält mich mit unerwiderter Liebe. Schone mich, o Knabe, dass meine Lehren nicht zum Gespötte werden.

Wenn nun in dem Vorstehenden der Beweis geführt ist, dass die einzelnen Theile unserer Elegie, wie sie in dem überlieferten Texte auf einander folgen, durchaus poetisch richtig verbunden sind, so werden damit die Transpositionen Ritschl's von selbst hinfällig. Denn wo keine Krankheit vorhanden ist, da bedarf es auch keiner Heilmittel. Mag eine Umgestaltung des Textes an und für sich noch so geistvoll erdacht sein, mag sie sogar den Autor verbessern, sie muss zurückgewiesen werden, sobald sie überflüssig ist; um wie viel mehr, wenn sie keine Verbesserung sondern eine Verschlechterung des Vorhandenen ist. Es lässt sich ja nicht leugnen und entspricht der etwas lockeren Compositionsweise des Tibull, dass man manche Stellen seiner Elegieen ohne eigentliche Schädigung der poetischen Logik umstellen und verschieben kann; deshalb aber ist dem Kritiker — und sei es auch ein Scaliger oder Ritschl — noch nicht gestattet, diese Dichtungen zu zerstückeln und dann in geistreich spielender Weise in anderer Folge wieder aneinander zu reihen. Solche Kunst beruht doch schliesslich ganz allein in der subjectiven Meinung des Einzelnen, nicht auf festen Beweisen. Ganz recht sagt daher Bernhardy (Grundriss der Röm. Lit. 582):

„Nur möge man nicht vergessen, dass die Composition des Dichters in seinen gemüthlichsten Elegieen immer dehnbar ist; vermöge der reichen Gliederung können auch die Sätze leicht ihren Platz wechseln; mit gleicher Wahrscheinlichkeit darf man daher Umstellungen empfehlen und dieselben bestreiten.“

Nach allem bisher Angeführten mussten wir zu dem Schlusse kommen, dass an der überlieferten Versfolge unserer Elegie nichts zu ändern ist, weil eine Nöthigung dazu nicht

vorliegt. Trotzdem lohnt es sich vielleicht zu prüfen, ob durch die Vorschläge Ritschl's das Gedicht eine uns mehr zusagende Form erhalten würde.

Bei Ritschl folgt also auf den 14. Vers der 39. Hätte dem Dichter selbst diese Anordnung beliebt, so würde sich auch nichts dagegen einwenden lassen. Denn es kommt wenig darauf an, welche Vorschrift den Anfang macht, und sehr wohl konnte Tibull *so* verbinden: Fuge pueros! Tu, qui semel quaeras, puero — cedas. Denn durch das „tu" wird der Gegensatz kräftig hervorgehoben. Dagegen irrt Ritschl, wenn er (pg. 64) äussert: „Das mit so grossem Gewicht v. 39 vorangestellte „tu" erhält erst jetzt sein wahres Verständniss, indem es — den vom Dichter nicht ausdrücklich ausgeführten Uebergang ersetzt." Warum dies irrig ist, warum das „tu" nach dem 38. Verse zur Herstellung des Ueberganges fast nothwendig, und ebenso das „sed" im 15. Verse an seinem Platze ist, wurde oben gezeigt. Was sollen wir aber dazu sagen, wenn Ritschl nach wenigen Distichen schon jene Verse (53—56) einschaltet, welche den Lohn für alle Bewerbungen und Mühen aussprechen? Denn diese gehören doch ihrem Inhalte nach naturgemäss an das Ende aller Vorschriften. Ritschl aber, indem er den Faden der Rede durchschneidet, zerstört den Zusammenhang und nimmt den Worten des Priapus den Schluss; und obgleich er ein Lob der Poesie in dem Munde des Priapus für unpassend erklärt, setzt er jene Verse „crudeles divi etc." die auf keine Weise dem Charakter des Gottes mehr entsprechen als jene, an das Ende seiner Rede, wo sie recht mit Nachdruck in's Ohr fallen. Man wird vielleicht einwenden, der Dichter habe der Symmetrie wegen einerseits die besonderen Vorschriften mit zwei Distichen geschlossen, welche die Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg wecken, anderseits die allgemeinen mit den Klagen über die Vergänglichkeit der Schönheit. Aber diese Art von Responsion ist denn doch keine besonders künstlerische; und dann — was wichtiger ist — die Verse 53—56 haben nirgends einen so passenden Platz als an dem Schlusse aller Vorschriften, sowohl der allgemeinen als der speciellen. Priapus kann keine „Freuden der Erhörung" (Ritschl pg. 72) versprechen, bevor alles befolgt ist, was er lehrt. Auch scheint der Dichter mit Ueberlegung diese Verse besonders betont zu haben, was er durch die Wiederholung des „rapias, rapta" und durch die Aneinanderreihung kurzer, scharf accentuirter Satzglieder erreicht. Sehr gut schliessen sich hieran die Klagen über die artes miserae des Zeitalters; denn nachdem die eben besprochenen Verse recht prägnant hervorgehoben sind, tritt eine Pause in der Rede des Gottes ein. Nach dieser Pause durften jene Klagen auch ohne einen besonders ausgesprochenen Uebergang folgen. Doch hierüber ist ja bereits gesprochen, und die Sache ist an und für sich so klar, dass schon dieses eine Moment die ganzen Transpositionen Ritschl's als unhaltbar erscheinen lassen müsste.

Das folgende Distichon nun gar (v. 71—72), das so passend am Schluss der ganzen Rede steht, wie abgerissen erscheint es an der Stelle, die Ritschl ihm zuweist! Nach der Abschweifung (v. 57—70) kehrt Priapus zu seinem eigentlichen Thema zurück, die Summe seiner Vorschriften noch einmal kurz zusammenfassend; bei Ritschl aber ist dieses Distichon einfach überflüssig. Hätte er es wenigstens hinter die Worte „vincat ut ille, latus" gesetzt, so würde es die Verse, die vom obsequium handeln, passend schliessen können. Warum aber

soll der Gott, der eben schon von dem Lohn der Mühen und Anstrengungen gesprochen hat, auf's Neue zu den „blanditiae, querelae etc.“ zurückkehren? Und welche Verbindung besteht zwischen Schmeicheln, Klagen, Bitten und dem Schwören? Freilich könnte man einwenden, Priapus führe alle speciellen Vorschriften der Reihe nach an, es bedürfe daher keines kunstvollen Ueberganges. Zugegeben; aber immerhin bliebe dies eine Compositionsweise, die gerade keinen Tadel, jedoch auch kein Lob verdiente.

Zugestanden muss ferner werden, dass der Uebergang zu dem folgenden Theile, der anfängt „sed ne te capiant“, an sich nichts Auffälliges enthalten würde; denn nach der Aufzählung so vieler und so verschiedener Künste könnte der Gott wohl daran erinnern, dass Geduld zur Befolgung seiner Lehren nöthig sei. Was aber wird aus den Theilen B und D, nachdem C dazwischen ausgeschieden ist? Ritschl verbindet dieselben folgendermassen: „Sei nicht zu hastig, aber auch nicht zu träge“ und fügt hinzu: „Dass man diesen schlagenden gegensätzlichen Zusammenhang verkennen konnte, darf billig in Verwunderung setzen.“ Wer wollte das bestreiten? Aber eben dieser gegensätzliche Zusammenhang wird durch C vermittelt, ohne dass der Gegensatz dadurch aufgehoben würde. Kann uns etwa nach Ritschl's Anordnung gefallen, wenn wir hier lesen:

„Longa dies homini docuit parere leones,
Longa dies molli saxa peredit aqua

und gleich darauf, nach einem einzigen Distichon:

transiit aetas.
Quam cito non segnis stat remeatque dies.

An sich ist natürlich nichts dagegen einzuwenden, wenn der Dichter den Tag bald „longa“ nennt, bald von seiner Flüchtigkeit redet, je nachdem der Zusammenhang es erfordert; aber in einem Athem zwei gänzlich entgegengesetzte Epitheta für dieselbe Sache zu gebrauchen wäre doch mindestens eine sehr abgerissene Ausdrucksweise. Dieser Fehler wird eben durch die Einfügung der Verse C vermieden; wovon schon früher gehandelt wurde.

Wir kommen jetzt zum letzten Theile der Elegie. Zunächst muss die Frage erörtert werden, warum der Dichter fingirt, diese Vorschriften vom Priapus nicht zu seinem eigenen Gebrauche, sondern für den Titius erbeten zu haben. Hier hat Dissen das Richtige getroffen. „Respondeo‘, (sagt er pg. 87) „commoda habere fictionem, exqua suum amorem nonnisi in fine recordatur aliisque magister esse vult, donec repente in eodem laqueo meminerit se ipsum haerere. Vides enim hoc modo suavissimam oppositionem rerum exsistere cum jactantiam magistri mox angustiae sequantur gravissimae.“ Man kann hinzufügen: Durch diese Fiction gewinnt das Gedicht eine vortreffliche Pointe. Der Dichter will uns überreden, dass ihn selbst alle diese Vorschriften nichts angehen; plötzlich bricht er in Klagen aus: Eheu quam Marathus lento me torquet amore! Auf diese Weise wirkt der Schluss ausserordentlich überraschend. Ritschl hingegen verdirbt die ganze Pointe, indem er an die beiden eigentlichen Schlussdistichen noch vierzehn Verse anhängt. Dadurch geht jeder Effect verloren, die ganze Elegie hinkt, und nun gar — was soll bei einer solchen Anordnung die Erwähnung des Titius bezwecken? Denn zugegeben, dass der Dichter sich hinter der Person

des Titius versteckt, um dann schliesslich unerwartet selbst hervorzutreten, welche poetische Ungeschicklichkeit müssten wir Tibull zutrauen, wenn er sich schon nach einigen Versen entdeckt und dann hinterher in lange Klagen über die Verderbtheit des Zeitalters ausbricht! Warum sagt er nicht gleich, dass er in eigenem Interesse vom Priapus belehrt sein will? Die Einführung des Titius wäre gänzlich überflüssig, wenn der Dichter damit nicht eine unerwartete Schlusswirkung beabsichtigt hätte. So zeigt sich also bis zuletzt, dass die überlieferte Form der Elegie gegenüber der von Ritschl construirten bedeutende Vorzüge besitzt. —

Wenn nun der Beweis gelungen ist, dass die vierte Elegie des Tibull der Umstellungen Ritschl's nicht nur nicht bedarf, sondern durch dieselben sogar geschädigt wird, so ist unsere Aufgabe hiermit erfüllt. Denn die Frage nach dem Codex Archetypus wird für uns von selbst irrelevant, da wir nicht genöthigt sind, aus den verworrenen Schicksalen der Handschrift die Durcheinanderwürfelung der Verse zu erklären. Wiewohl auch hier in Ritschl's Vermuthungen sich vielleicht Manches finden liesse, was sonstigen im Texte des Tibull auftretenden Erscheinungen widerspricht.

Es sei nur noch erlaubt, einige Worte über die auch von Ritschl erwähnte Symmetrie und Responsion hinzuzufügen, die ja neuerdings in Tibulls Gedichte glücklich hineingeklügelt ist. Ohne Zweifel entbehren, wie alle wahrhaft künstlerischen Schöpfungen, so auch die unseres Dichters der Symmetrie nicht; nur darf man nicht eine regelrechte, beinahe strophische Eintheilung in seinen Elegieen suchen. Ohne Absicht und Berechnung fügen sich bei dem Dichter die Gedanken in eine harmonisch gegliederte Form, und so ist es ganz natürlich, dass man in allen dichterischen Erzeugnissen der Alten wie der Modernen Symmetrie und Responsion findet. Beispielsweise hat Eberz (in Jahns Jahrbüchern Bd. 91 pg. 856) nachgewiesen, dass sich für Goethes Römische Elegieen noch fester gegliederte Schemata aufstellen lassen als für Tibull. Kein Mensch aber wird behaupten wollen, Goethe habe eine solche strophische Eintheilung in genannten Gedichten beabsichtigt. Wie willkürlich derartige poetische Regeln ausfallen, erhellt am besten bei einer Vergleichung der verschiedenen Schemata, die Bubendey, Prien und Ritschl für unsere Elegieen gefunden haben. Jeder derselben stellt ein anderes auf, Ritschl (Anmerkung pg. 72) fügt sogar ein zweites zur Auswahl hinzu — man sieht, was von solchen Gesetzen zu halten ist. Für unsere Untersuchung ist dieses Moment durchaus gleichgültig; wir haben dasselbe nur berührt, um dem etwaigen Vorwurfe zu begegnen, die Symmetrie und Responsion in Tibulls Gedichten nicht berücksichtigt zu haben. Da auch Ritschl auf diesen Punkt keinen besondern Nachdruck legt, so können wir von einer weitern Verfolgung der Frage absehen.

Bericht

über die Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes

am 11. August 1879.

Die Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes war von Seiten der vorgesetzten Behörde auf Montag, den 11. August 1879 festgestellt worden. Wenige Tage vorher wurde dem Lehrercollegium die mit dankbarer Freude begrüsste Nachricht mitgetheilt, dass Se. Excellenz der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die Einweihungsfeier mit seiner persönlichen Gegenwart zu ehren beabsichtige.

Am Morgen des Festtages gegen zehn Uhr versammelten sich Lehrer, Schüler und einige Freunde des Gymnasiums in der alten Aula, wo alsbald auch der Herr Minister *von Puttkamer* in Begleitung des Ober-Regierungsrathes Herrn *von Brauchitsch*, sowie des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrathes Herrn *Dr. Wehrmann* sich einfand. Nach dem einleitenden Gesange zweier Verse aus dem Liede „Ach bleib mit Deiner Gnade" betrat der älteste Lehrer der Anstalt, Oberlehrer *Dr. Kupfer*, das Katheder und nahm mit nachstehenden Worten Abschied von den Räumen des bisherigen Gymnasiums.

Hochgeehrte Versammlung, geliebte Schüler!

Gemischte Empfindungen bewegen unsre Herzen, indem wir im Begriff stehen, das alte Gymnasium zu verlassen und in das neue einzuziehen; besonders mich, der ich schon über neun und zwanzig Jahre als Lehrer in diesen Räumen aus- und eingegangen bin. Das nächste und überwiegendste Gefühl ist das der Freude, der hohen und hellen Freude, dass wir endlich nach langjährigem Hoffen und Harren diese alten, durch ihre düsteren und wenig geeigneten Zimmer im hohen Grade unangemessenen Räume gegen ein neues Schullokal eintauschen können, welches durch die Munificenz der hohen Behörden zweckdienlich angelegt und in schöner Ausstattung zu einem Prachtbau hergerichtet ist. Stellen wir neben diese Aula, die namentlich in ihrer jetzigen Verfassung wegen des lange Jahre hindurch geführten klangvollen Namens um Entschuldigung zu bitten scheint, die geräumige, künstlerisch ausgestattete, mit einer schönen Orgel versehene Aula des neuen Gymnasiums — welches treue Lehrer- und edle Schülerherz jubelt da nicht bei dem Gedanken an die schönen Gottesdienste und die erhebenden Schulfeste, die uns, so Gott Segen giebt, zu dem Ausruf des Psalmendichters stimmen werden: Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth, und die Stätte, da Deine

Ehre wohnet! Vergleichen wir ferner unsre bisherigen Schulzimmer, niedrig, düster, mit unzweckmässigen Tischen und Subsellien versehen, jedem lärmenden Strassengeräusch blossgestellt, mit den hohen, hellen, zweckmässig eingerichteten Auditorien des neuen Gymnasiums, so haben wir wieder alle Ursache, uns zu freuen und fröhlich zu sein. Kurz, das ganze alte Gebäude in seiner Dürftigkeit und Unangemessenheit neben das zweckdienlich und reich ausgestattete neue Gebäude gestellt, bewegt unsere Herzen zur Freude und zum Dank gegen die Fürsorge der hohen Staatsbehörden.

Und doch ist das alte Gymnasium, als es am 2. Oktober 1821 von Lehrern und Schülern eingeweiht und bezogen wurde, mit nicht geringerer Freude begrüsst worden wie jetzt das neue. Hatten doch vorher noch viel beschränktere, unzweckmässigere Räume dem Gymnasium als Stätte dienen müssen, nämlich ein Hinterhaus in der kleinen Ritterstrasse. Hier war es, wo der erste Director der zum Gymnasium erweiterten lateinischen oder Bürgerschule, *Dr. Moritz Müller*, vorher Inspector des Pädagogiums zu Züllichau, am 22. Juli 1821 in sein Amt eingeführt wurde. Und hat nicht das alte Gebäude, trotz seiner Unscheinbarkeit, mehr als ein halbes Jahrhundert ebenso hohen und erhabenen Zwecken gedient wie diejenigen, für welche das neue bestimmt ist? Sind nicht in diesen dürftigen Räumen von treuen, gewissenhaften, zum Theil bedeutenden Lehrern, geleitet von tüchtigen Directoren, anerkennungswerthe und anerkannte Leistungen erzielt worden? Und jetzt verlassen wir freudebewegt das alte Gymnasialgebäude, wie es damals mit Freude und Jubel bezogen wurde — sic transit gloria mundi!

Diese Erscheinung aber ist wohl dazu angethan, neben der Freude auch der Wehmuth ein stilles Plätzchen im Herzen der Lehrer und besonders derer, die schon lange hier gewirkt haben, einzuräumen. Wie manches Gebet der Lehrer um treues und gesegnetes Mühen an fleissigen und begabten Schülern mag aus diesen Räumen zu Gott emporgestiegen sein! Wie mancher Seufzer über vergebliche, vielleicht ungeschickt angefasste Arbeit mag sich aus den Herzen der Lehrer und Schüler zum himmlischen Vater emporgerungen haben! Aber auch wie manche Freude, stille und laute, über glückliche Erfolge von Lehrern und Schülern haben diese einfachen Räume gesehen! Also neben der Freude gebührt in diesen Augenblicken, wo wir das alte Gymnasium verlassen, auch der Wehmuth eine Stelle in unsern Herzen. Uebrigens war das alte Gebäude ursprünglich gar nicht zur Aufnahme einer Schule bestimmt, vielmehr ist es zu militärischen Zwecken erbaut worden. Aus alter Zeit bis 1819 stand an dieser Stelle das Heilige Geist-Hospital. Als aber 1820 das Infanterieregiment Nr. 9, das jetzt in Stargard stationirte Kolberger Grenadierregiment, als Garnison nach Cöslin verlegt werden sollte, wurde das genannte Hospital abgebrochen und in der Neuenthorvorstadt wieder aufgestellt, wo es sich noch jetzt befindet. An dessen Stelle erbaute die Stadt in den Jahren 1820 und 1821 zur Aufnahme des Regimentskommandos dieses Haus, damals Gouvernementshaus genannt. Da aber die Verlegung des genannten Regiments nach Cöslin unterblieb, so wurde das ursprünglich zu militärischen Zwecken bestimmte Gebäude dem Gymnasium überwiesen, jedoch nur interimistisch. Nun, wir wissen, wie lange das Interimisticum gedauert hat. Alle Verhandlungen, welche in den nächsten Jahren zwischen der Regierung und der

Stadt zum Zwecke der Herstellung eines ordentlichen Gymnasialgebäudes gepflogen wurden, scheiterten, schliesslich ruhten sie ganz, und so blieb das Gouvernementshaus Gymnasium. Die Wünsche nach einem Neubau blieben eben Wünsche, so lange die Anstalt den zwiefachen Charakter: „Königliches und Stadtgymnasium" an sich trug. Dieses Verhältniss beseitigt und unsre Anstalt in eine rein königliche umgewandelt zu haben ist das grosse Verdienst der hohen Staatsbehörden. Nicht lange darauf folgte ein zweites, der Bau eines neuen Gymnasialgebäudes. Jetzt steht ein wirkliches, von den hohen Behörden für Lehrer und Schüler mit grossartiger Fürsorge ausgestattetes, in dem schönsten Theile der Stadt aufgeführtes Gymnasialgebäude zu unserer Aufnahme bereit. Eine festlich geschmückte prachtvolle Aula erwartet uns zur Einweihungsfeier. So verlassen wir diese alten Räume, nicht ohne pietätvolles Gedenken an die langjährigen Dienste, die sie dem Gymnasium geleistet haben. Gott der Herr aber halte seine Hand schirmend und segnend über diesem Hause, das ja auch ferner Schulzwecken dienen wird, er lasse Fleiss und Zucht darin walten, wie bisher, zur Freude für Eltern und Lehrer, zum Segen der heranwachsenden Jugend und des Vaterlandes! Das wolle er uns in Gnaden verleihen um Jesu Christi unsers Heilandes willen. Amen.

Den Schluss der einfachen aber ergreifenden Feier bildete der Gesang: Unsern Ausgang segne Gott!

Unter Vorantritt der hiesigen Militärkapelle begab sich hierauf der Zug der Lehrer und Schüler durch die Hohethorstrasse über den Markt nach der Friedrich-Wilhelms-Vorstadt. Dem Primus omnium, welcher die preussische Fahne vorantrug, die aus freiwilligen Beiträgen der Schüler angeschafft worden war, folgten die Vertreter der hohen Staatsbehörden

Als der Zug vor dem Portale des neuen Gymnasialgebäudes angekommen war, wo sich inzwischen die Mitglieder der königlichen und der städtischen Behörden, sowie die sonst zur Theilnahme an der Einweihungsfeier eingeladenen Gäste eingefunden hatten, übergab der Vertreter der ausführenden Baubehörde, Herr Bauinspector *Foelsche* aus Belgard, Sr. Excellenz dem Herrn Minister den Schlüssel des Hauses, worauf der letztere denselben in die Hände des Directors legte mit dem Auftrage, im Namen Gottes das Haus zu öffnen. Der Director leistete dieser Weisung Folge mit den Worten: Gott der Herr wolle unsern Eingang segnen. Bald war die festlich geschmückte Aula bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem von Herrn Organist *Dercks*, welcher die Gesangstücke auf der Orgel begleitete, ausgeführten Vorspiele sang die Festversammlung die ersten vier Verse des herrlichen Lob- und Dankliedes: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Hierauf betrat der erste Religionslehrer des Gymnasiums, Oberlehrer *Dr. Reinthaler*, das mit Blumen und Blattpflanzen geschmückte Katheder und hielt im Anschluss an die Vorlesung des hundertsten Psalms das nachstehende

Weihegebet:

Barmherziger, gnädiger, ewiger Gott! Lass Dir wohlgefallen das Opfer des Lobes und Preises, mit welchem wir in dieser Stunde der Weihe vor Deinen Thron treten. Du hast uns vor Dein Angesicht entboten durch die Mahnung deines heiligen Sängers: Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Wie sollten wir solcher Einladung nicht freudigen Herzens Folge leisten? Heller fürwahr und jauchzender als sonst

haben wir heute gesungen: Kommet zu Hauf, Psalter und Harfe, wacht auf! Lasset den Lobgesang hören! Wenn wir in dieser festlichen Stunde zurückblicken auf die fast sechszigjährige Geschichte unserer Schule, wie viele Zeugnisse Deiner Liebe und Fürsorge, wie viele Erweisungen Deiner Gnade und Deines Segens haben wir da zu rühmen! Und nun gewährst Du uns, was so lange unseres Herzens Wunsch und Sehnen war; Du führst uns ein in dieses Haus, das Du uns erbauet hast — wie sollte es da nicht wiedertönen in unseren Herzen: Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, uud seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für? Darum geben wir Dir die Ehre, denn Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. —

Mit diesem Opfer des Lobes und Preises, Herr unser Gott, steige denn auch zu Dir empor unser Gelübde. Du selbst hast ihm den rechten Inhalt und Ausdruck gegeben durch das Wort, welches Du uns heute ans Herz legst: Erkennet, dass der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Wir wollen in diesem Hause keine andern Götter neben Dir haben. Jedes Forschen nach Wahrheit und Licht, jede Freude an der Erkenntniss des Idealen und Schönen soll uns hinleiten zu Dir, dem Vater des Lichts, von dem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt. Deine Furcht sei unsrer Weisheit Anfang, Dein Friede unsers Strebens Ziel. Nie wollen wir Haupt und Kniee beugen vor den Götzen dieser Zeit, sondern mit aller Kraft des Geistes und Gemüthes ringen nach den ewigen Gütern, welche die Motten und der Rost nicht fressen und denen die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Dieses Gelübde erneuern wir vor Dir, die Du zu Hirten und Lehrern dieser Jugend bestellt hast und welche für die Ausrichtung dieses Amtes dereinst werden Rechenschaft geben müssen. Wir wollen, soviel an uns liegt, danach trachten, dass diese Knaben und Jünglinge heranwachsen in Gottesfurcht und in Demuth, in Wahrhaftigkeit und in Treue, auf dass sie Menschen Gottes werden, zu allem guten Werk geschickt. Aber auch sie nahen sich zu Dir, die Lämmer Deiner Weide. Heller leuchten an diesem festlichen Tage ihre Augen, höher schlagen ihre Herzen — o wenn in ihren jungen Seelen sich jetzt der Entschluss regt: wir wollen in dem neuen Gymnasium eifriger als bisher danach streben, dass wir zunehmen, nicht bloss an Alter, sondern auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen, so stärke diesen guten Vorsatz, Vater der Liebe, der Du aus dem Munde der Unmündigen Dir Lob zugerichtet hast, und wirke Du selbst zu dem Wollen das Vollbringen nach Deinem Wohlgefallen.

Herr Gott, himmlischer Vater! Wo Du nicht das Haus bauest, arbeiten umsonst, die daran bauen. Darum kommen wir vor Dein Angesicht mit Gebet und Flehen. Du hast bisher gnädig gewaltet über unsrer Schule, so kehre nun auch in diesem Hause ein mit Deiner Gnade und mit Deinem Segen, und lass die Augen Deiner Barmherzigkeit über ihm offen stehen Tag und Nacht. Kröne mit Deiner Hilfe den königlichen Schirmherrn dieses Baues, unsern geliebten Kaiser, und lass unter seinem Schutze in den neuen Mauern sich entfalten eine Pflanzschule der Vaterlandsliebe und des Gehorsams, der Selbstverleugnung und der Geduld. Mache dieses Haus zu einer Stätte, da Dein Name geheiligt und Dein Reich

gebauet wird. Erhalte den evangelischen Religionsunterricht dieser Anstalt allezeit auf dem einigen Grunde, der gelegt ist durch die Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein ist. Schenke Gedeihen jeder guten Saat, die hier ausgestreut wird, damit sie Frucht bringe für Zeit und Ewigkeit. Und endlich, was das meiste, erfülle alle, die lehrend und lernend hier aus- und eingehen, mit dem heiligen Geiste der Kraft, der Liebe und der Zucht, auf dass aus ihnen, als aus lebendigen Steinen, erbauet werde ein heiliger Gottestempel, der Dir wohlgefällig ist.

Mit diesem Danke, mit diesem Gelübde, mit diesem Gebete weihen und übergeben wir Dir dieses Haus, Herr unser Gott! Nimm es nach dem Reichthum Deiner Barmherzigkeit in Gnaden an und sprich zu dem, was wir in Schwachheit bitten: Amen, Amen, das heisst: Ja, ja, es soll also geschehen. Amen.

Dem von dem Schülerchor ausgeführten Gesange der Haydnschen Motette:

Du bists, dem Ruhm und Ehre gebühret,
Und Ruhm und Ehre bring ich Dir.
Du, Herr, hast stets mein Schicksal regieret,
Und Deine Hand war über mir —

folgte hierauf die

Rede des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Wehrmann.

Hochgeehrte Versammlung!

Ein Tag grosser Freude, hoher festlicher Feier ist der heutige für das Gymnasium in Cöslin und alle, die an seinem Ergehen Antheil nehmen. Ein lange ersehntes Ziel ist nun erreicht, das Ende fast siebzehnjähriger Verhandlungen, Mühen und Arbeiten. —

Die Mängel des bisherigen Gymnasialgebäudes, welche bei der Zunahme des Verkehrs in der an demselben vorbeiführenden Strasse und bei der Steigerung der Frequenz des Gymnasiums selbst immer fühlbarer geworden waren, bewogen den Director *Dr. Roeder* unter dem 10. November 1862 eine Vorstellung an den Magistrat, als damaligen Conpatron der Anstalt, zu richten und darin um Abhilfe durch einen Neubau zu bitten. Es wurde in dieser Vorstellung mit Recht hervorgehoben, wie das seit dem Jahre 1821 vom Gymnasium benutzte, früher anderen Zwecken dienende Gebäude seinem jetzigen Zwecke nie recht entsprochen habe und wie es den vermehrten Bedürfnissen des Gymnasiums in wesentlichen Beziehungen nicht genüge. Damit begannen die Verhandlungen, welche über die Beschaffung besserer Räumlichkeiten und der dazu erforderlichen Kosten zwischen den städtischen und den Staatsbehörden geführt wurden. Es waren dabei nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden. Da eine rechtliche Verpflichtung zu einem Erweiterungs- oder Neubau weder für die Stadt noch für den Staat nachgewiesen werden konnte, kam es zur Abhilfe des von keiner Seite bestrittenen, auch durch eine Petition vieler angesehener Einwohner der Stadt hervorgehobenen Bedürfnisses auf eine gütliche Vereinbarung an. Die Stadt bot dazu die Hand, bewilligte gegen Ueberlassung des alten Gebäudes die Hergabe eines Bauplatzes und einen Zuschuss zu den

Baukosten, und der Herr Unterrichts-Minister stellte im Jahre 1872 die Gewährung weiter erforderlicher Mittel von Seiten des Staates in Aussicht.

Viele Schwierigkeit machte es nun den städtischen Behörden, einen geeigneten Bauplatz zu ermitteln, viele Mühe kostete es den Königlichen Baubehörden, zu einem allseitig befriedigenden Bauprojecte zu gelangen. Endlich wurde dasselbe, nach einem siebenten Entwurf, festgestellt, eine sehr beträchtliche Summe zu den Baukosten aus Staatsmitteln bewilligt und, nachdem inzwischen die Patronatsverhältnisse des Gymnasiums im Jahre 1874 durch einen Vertrag zwischen dem Staat und der Stadt neu geordnet waren, der Bau begonnen.

Jetzt ist er mit Gottes Hilfe zu Ende geführt, und heute wird er nun in dieser hochansehnlichen Versammlung, welche Seine Excellenz der Herr Minister der Unterrichtsangelegenheiten zu unserer Freude mit seiner Gegenwart beehrt, feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Ernste Betrachtungen, gute Wünsche, frohe Hoffnungen knüpfen sich an dies in der Geschichte des Cösliner Gymnasiums Epoche machende Ereigniss. In neuen schöneren Räumen wird diese Schule fortan ihr Werk treiben. Wir wünschen, wir hoffen, dass es ihr gelinge, besser noch gelinge, als in dem alten verlassenen Hause. Dazu bietet dieses Haus die äusseren Bedingungen dar. Eine grössere Zahl von Klassenzimmern ermöglicht die Theilung bisher überfüllter Klassen, die Klassenzimmer selbst sind heller, gesunder und zweckmässiger eingerichtet und werden vom Geräusch der Strasse nicht mehr berührt. Auch für die technischen Unterrichtszweige, den Gesang, das Zeichnen, das Turnen, sind nun geeignete Räume beschafft, für die Sammlungen der Anstalt die nöthigen Locale nun da, die ihre Erhaltung sichern, ihre Benutzung erleichtern. Und diese schöne, hohe Aula bietet nun eine angemessene Stätte zu Versammlungen dar, in denen die ganze Schule unter den Klängen der neuen Orgel die Herzen beim Gesange zu Gott erheben und in würdiger Weise ihre Andachten halten, ihre Feste feiern kann.

Das sind nothwendige Bedingungen zum vollen Gedeihen einer Schule, aber nur äussere. Was nützt ein schönes Gebäude, eine glänzende äussere Ausstattung, wenn nicht der rechte Geist darin waltet? Der rechte Geist aber, den wir jeder Schule wünschen, das ist ein *Geist der Weisheit, der Zucht, der Liebe.*

Lassen Sie mich, hochverehrte Anwesende, hiervon noch einige Worte sagen; sie werden andeuten, mit welchen Wünschen und Hoffnungen die Königliche Schulaufsichtsbehörde der Provinz, welche hier zu vertreten ich die Ehre habe, den Uebergang des Cösliner Gymnasiums in sein neues Unterrichtsgebäude begleitet.

Das Wissen und die Weisheit, welche dadurch gewonnen werden soll, steht bei jeder Unterrichtsanstalt im Vordergrunde, sonderlich bei einer gelehrten. Wissen und Können sind die Ziele alles Unterrichts; Lernen, Denken, Begreifen, Ueben die Wege zu diesem Ziele. Gutbegabte, lernbegierige, fleissige Schüler sind die Hauptsache in der Schule und andrerseits gelehrte, geschickte und treue Lehrer. Jene das fruchtbare Ackerfeld, diese die sorgsamen Säemänner, und was da wächst an Früchten, das sind zunächst Früchte des Wissens, die mit dem Verstande gezeitigt, in dem Gedächtniss bewahrt werden. Wohl der Schule, die das

Rechte zu lehren versteht, jedes an seinem Orte und in rechtem Masse, welche die mannigfaltigen Lehrgegenstände in heilsamer Verbindung und angemessenem Wechsel den Schülern darbietet, welche alle Geisteskräfte anzuregen und zu schöner Harmonie zu entwickeln vermag. Und dies kann das Gymnasium. Dazu führen ja mit Nothwendigkeit die ihm zustehenden trefflichen Bildungsmittel, die nach alter vielbewährter Ueberlieferung vornehmlich aus der Beschäftigung mit den Sprachen und Litteraturen des klassischen Alterthums hergenommen werden. Sie üben nicht blos kräftig den jugendlichen Geist im Denken, Erkennen, im Urtheilen und Schliessen, in dem Aussprechen und schriftlichen Darlegen des Erkannten, — sie nähren ihn auch mit den edelsten Früchten des menschlichen Geistes und führen ihn zu der Wurzel aller unserer Wissenschaften. Wird dadurch nicht bloss vielerlei Wissen, sondern auch ein zusammenhangendes Erkennen gewonnen, das im Stande ist, eine in sich geschlossene reiche und tiefe Lebensanschauung zu begründen, so darf man dies als die schönste Frucht des Unterrichts, als *Weisheit* bezeichnen.

Aber nicht allein wird sie auf dem Wege des Lernens und Wissens gewonnen. Der bekannte Spruch: „Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang“ erinnert schon daran, dass noch etwas anderes nöthig. Es ist die *Zucht,* die Gewöhnung an menschliche Ordnung, welche auf die Unterwerfung unter die von Gott gesetzte sittliche Weltordnung gegründet ist und daher in der Furcht Gottes wurzelt. Es gilt nicht bloss den Verstand zu bilden und den Kopf mit Kenntnissen zu füllen; es kommt viel darauf an, dass auch der Wille gezogen, das Herz zu guten Entschlüssen erwärmt, die sittliche Kraft erweckt, gestärkt und in die rechten Bahnen gelenkt werde. Unsere Zeitgenossen sind vielfach geneigt, den Werth des menschlichen Wissens zu überschätzen und das Wesen der Bildung in einer gewissen Aufklärung des Verstandes und dem Erwerben von nützlichen Kenntnissen zu suchen. Aber Kenntnisse ohne sittliche Gesinnung, Klugheit ohne Rechtschaffenheit des Charakters schaden mehr, als sie nützen. Darum wollen wir in unsern Schulen nicht bloss unterrichten, sondern auch erziehen.

Erziehen wollen wir durch die Forderung des Gehorsams, durch Gewöhnung an gute Sitte, durch Bändigung der in jedes Menschen Herz wurzelnden bösen Leidenschaften, durch Hinweisung auf die hohen himmlischen Ziele, welche jedem Menschen gesteckt sind. Mit um so ernsterer Sorgfalt, mit um so grösserem Nachdruck muss das geschehen, je weiter verbreitet, je unheilvoller in seinen Folgen uns jetzt in weiten Schichten unseres Volkes leider eine Abkehr von guter Sitte, ein Mangel an Pietät, eine freche Auflehnung gegen Gesetz und Recht, ja ein Streben nach dem Umsturz aller gesetzlichen und sittlichen Ordnung entgegentritt.

Aber wie kann die Schule solchem Verderben entgegenwirken und bessere Grundsätze festwurzeln lassen in den Gemüthern der Jugend? Nicht ohne den Ernst des Gesetzes, nicht ohne strenges Halten auf sittliche Ordnungen, die im tiefsten Grunde verstanden werden müssen als auf Gottes Wort beruhend. Du sollst Vater und Mutter ehren, Du sollst Deinen Lehrern folgen, Du sollst nicht lügen, nicht stehlen, nicht tödten u. s. w. — das sind Gebote, die auf tieferem Grunde ruhen als auf der menschlichen Erfindung. Sie rühren her von einem übermenschlichen Gesetzgeber, vor dem keine Uebertretung verborgen, von dem keine ungestraft bleibt. Wehe dem Menschen, wehe dem Volke, dem die Furcht vor dem ewigen

Richter verloren geht! Ein Sittengesetz ohne Glauben an Gott, ohne positive Religion giebt keinen festen Halt. Man kann, sagt schon der Grieche Plutarch, eher einen Staat in die Luft bauen, als ein Volk ohne Religion regieren. Die Furcht Gottes ist, wie der Anfang der rechten Weisheit, so auch die Grundlage der rechten Zucht.

Aber auch in dem so beschriebenen Geiste der Zucht erschöpft sich nicht die Aufgabe der Schule. Der Zwang ist nicht das Höchste; des Gesetzes Erfüllung ist die *Liebe*. Wo der Mensch gern thut, was er soll, da ist er frei von dem Zwange des Gesetzes und auf eine höhere Stufe der Sittlichkeit gelangt. Dahin gelangt er, wenn er durch entgegenkommende Liebe überwunden, von seinem Eigenwillen lässt und freudig sein Herz hingiebt dem Guten, wenn er für das höchste Gut, die in Christo offenbar gewordene Liebe Gottes, ein Verständniss gewinnt und es in gläubigem Vertrauen zu ergreifen sich bemüht. Dann werden Kräfte von oben wirksam, weche anders als natürliche Kräfte den Menschen in seinem Innern erfassen, ihn veredeln und heiligen. —

Mögen solche Kräfte, solch ein Geist der Weisheit, der Zucht und der Liebe, hier in diesem Hause allezeit walten! Möge echte, gründliche und umfassende Wissenschaft, die nicht bloss die Körper und Gesetze der Natur, nicht bloss die Geisteserzeugnisse der Menschen, sondern auch die grossen Thaten Gottes in den Kreis ihrer Betrachtung zieht, hier allezeit willige Jünger finden! Möge aufrichtige Gottesfurcht, edle Sitte, Treue gegen das Vaterland und seinen erhabenen Herrscher, Pietät gegen die Lehrer, liebevolle Pflege der Jugend, die rechte Zierde dieses Hauses sein! Dann wird es eine Stätte reichen Segens werden für diese Stadt und Provinz, eine Quelle des Heils für unser Volk. Das walte Gott.

Hierauf erhob sich Seine Excellenz der Herr Minister, um in wenigen, aber zu Herzen dringenden Worten die hohe Bedeutung des heutigen Tages allen Gliedern unsrer Anstalt ans Herz zu legen. Er erinnerte die Jugend an die Pflichten des Gehorsams und der Pietät gegen König und Vaterland, er ermunterte die Lehrer zu ernster und treuer Ausrichtung ihres Amtes und übergab das neue Gebäude mit seiner gesammten innern Ausstattung der Obhut des Leiters der Anstalt und des Lehrercollegiums. Als Zeichen der Anerkennung für das schon bisher im Gymnasium Geleistete und Erstrebte überreichte er dem Director den von Se. Majestät dem Könige, unserm Allergnädigsten Herrn, demselben verliehenen Rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Prorector *Dr. Braut* das Patent, durch welches demselben das Prädicat Professor beigelegt wird.

An den von der ersten Singklasse vorgetragenen Chor von Bortniansky „Du Hirte Israels, höre“ schloss sich sodann die Rede des Directors. In derselben gab der Director der Freude über die für das Gymnasium hergestellten schönen Räume, sowie dem Danke an alle, welche zu dem Gelingen des Werkes beigetragen, Ausdruck und entwickelte im Anschluss daran die Vorsätze, mit denen das Lehrer-Collegium seine Wirksamkeit in dem neuen Gebäude beginnen müsse.

Mit den vom Chor vorgetragenen zwei ersten Sätzen des „Te deum laudamus von Grell“ und dem von der Festversammlung gesungenen Verse „Lob, Ehr und Preis sei Gott“ schloss die erhebende, allen dem Gymasium näher Stehenden gewiss unvergessliche Feier. —

Unter Begleitung der Königlichen Baubeamten, des Geheimen Regierungs-Raths *Dr. Wehrmann* und anderer Herren unterzog hierauf Seine Excellenz der Herr Minister sämmtliche Räume des Gymnasiums einer eingehenden Besichtigung. Am Nachmittage vereinigten sich die Königlichen und die städtischen Behörden, die Mitglieder des Lehrer-Collegiums und angesehene Männer aus dem Kreise der Bürgerschaft im Lüdtkeschen Saale zu einem Festmahle, welches durch die Anwesenheit des Herrn Ministers in besonderer Weise ausgezeichnet wurde. Den Schluss der Einweihungsfeierlichkeiten bildete am 16. August eine vom Lehrer-Collegium veranstaltete Tanzfestlichkeit, an welcher viele Schüler mit ihren Eltern und Verwandten theilnahmen.

Bericht
über das Schuljahr 1879 bis dahin 1880.

A. Lehrverfassung.

I. Prima.

Ordinarius: Der Director.

Religion: 2 St. Die evangelische Heilslehre. Regelmässige Repetition aus früheren Pensen. *Dr. Reinthaler.*

Deutsch: 3 St. Leben und Wirken Schillers und Goethes. Kurze Uebersicht über die Romantiker. Die Elemente der Logik. — Aufsätze. Vorträge. *Dr. Reinthaler.*

Lasein: 8 St. Cicero pro Milone, pro Plancio, Tuscul. V. Memoriren und Sprechübungen. Privatim Livius XXIV. ff. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien, monatliche Aufsätze. — 6 St. Professor *Dr. Braut.* — Horatius Oden III. und IV., ausgewählte Satiren. 2 St. *Der Director.*

Griechisch: 6 St. Homers Ilias XXIV, I. Sophocles Oedipus rex. Platos Protagoras. Privatlectüre aus Xenophons Hellenica. Wiederholung der Grammatik. Exercitien und Extemporalien. *Der Director.*

Hebräisch: 2 St. Ausgewählte Psalmen. II. Samuelis. — Repetition der Formenlehre; Durchnahme der Haupttheile der Syntax; monatlich eine schriftliche Analyse oder ein Exercitium. *Dr. Kupfer.*

Französisch: 2 St. Lecture aus Schütz' Lesebuch. — Grammatik nach Plötz II. § 76—78 und Wiederholung der früheren Klassenpensa. Exercitien und Extemporalien. *Dr. Zelle.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Neuere Zeit. — Repetition der gesammten Geographie und der alten Geschichte nach dem Grundriss von Dietsch. *Dr. Hanncke.*

Mathematik: 4 St. Trigonometrie und Algebra. — Repetition und weitere Ausführung des geometrischen Pensums der früheren Klassen. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. *Lindner.*

Physik: 2 St. Akustik, Optik. Vollendung der Lehre von der Electricität. *Lindner.*

II. Obersecunda.

Ordinarius: Professor Dr. Braut.

Religion: 2 St. Bibelkunde des neuen Testaments, besonders die epistolischen Schriften. Das Wichtigste aus der Kirchengeschichte der alten und mittleren Zeit, genauer das apostolische Zeitalter. *Dr. Reinthaler.*

Deutsch: 2 St. Schillers Wilhelm Tell, das Bedeutendste aus Schillers und Göthes Lyrik. Göthes Hermann und Dorothea. — Schriftliche Aufsätze. *Dr. Reinthaler.*

Latein: 10 St. Grammatik: Tempus- und Moduslehre und stilistische Vorübungen. Mündliche Uebersetzungen aus Süpfle II. Schriftliche Exercitien und Extemporalien. Cicero de amicitia. Sallust. Jugurtha. — Livius I. und V. — Vergil Bucolica und Georgica m. A. — Ovid Trist. und Fast. m. A. *Der Ordinarius.*

Griechisch: 6 St. Xenophon Memorabilien m. A. Lysias Reden m. A. — Grammatik nach Krüger: Tempora und Modi. Lehre vom Infinitiv und Participium. Exercitien und Extemporalien 4 St. *Der Director.* Homers Odyssee XIII. ff. 2 St. *Der Ordinarius.*
Hebräisch: 2 St. Grammatik nach Gesenius-Rödiger: Elementar- und Formenlehre. — Lectüre von Abschnitten aus Gesenius Lesebuch. Paradigmatische Uebungen und kleine Analysen. *Dr. Kupfer.*
Französisch: 2 St. Grammatik nach Plötz II. § 70—75. Exercitien und Extemporalien. — Lectüre aus Schütz' Lesebuch. *Dr. Zelle.*
Geschichte und Geographie: 3 St. Römische Geschichte. — Die entsprechende alte Geographie und beiläufige Wiederholung der neuen. *Dr. Hanncke.*
Mathematik: 4 St. Planimetrie. Repetition der Lehre von der Proportionalität gerader Linien und Aehnlichkeit der Figuren. Constructionsaufgaben. Lineargleichungen mit mehreren Unbekannten, quadratische Gleichungen; Logarithmen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. *Lindner.*
Physik: 1 St. Magnetismus und Electricität. Einleitung in die Physik. *Lindner.*

III. Untersecunda.

Coetus A. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Kupfer.
Coetus B. Ordinarius: Dr. Schaper.

Religion: 2 St. Alttestamentliche Heilsgeschichte und Bibelkunde des alten Testaments. Leben Jesu nach Matthäus. *Dr. Reinthaler.*
Deutsch: 2 St. Uebersicht der wichtigsten Leistungen aus der ersten klassischen Periode. Schillers Maria Stuart. — Mittelhochdeutsche Grammatik und Lectüre aus Heintzes Lesebuch. — Schriftliche Aufsätze. Coetus A. *Dr. Kupfer.* Coetus B. *Dr. Schaper.*
Latein: 10 St. Cicero pro Roscio Amerino. Livius XXVIII. f. und XXXII. — Lehre vom Imperativ, Infinitiv, Accusativ c. Inf., Oratio obliqua, Participium, Gerundium und Supinum — Mündliche Uebersetzungen aus Süpfle II. — Schriftliche Exercitien und Extemporalien. Coetus A. *Dr. Kupfer.* Coetus B. *Dr. Schaper.* — Vergil. Aen. I.—III. Coetus A. Professor *Dr. Braut.* Coetus B. *Dr. Schaper.*
Griechisch: 6 St. Xenophon. Hellenica VI. und I. Homer. Odyss. VIII. ff. — Grammatik nach Krüger: Artikel, Pronomen, Rectio casuum. — Exercitien und Extemporalien. Coetus A. *Dr. Kupfer.* Coetus B. *Dr. Schaper.*
Hebräisch: 2 St. Combinirt mit Obersecunda.
Französisch: 2 St. Lectüre aus Schütz' Lesebuch. — Grammatik nach Plötz II. § 36—38, 58—69. Exercitien und Extemporalien. *Dr. Zelle.*
Geschichte und Geographie: 3 St. Orientalische und griechische Geschichte. — Die entsprechende alte Geographie und beiläufige Wiederholung der neueren. Coetus A. *Dr. Hanncke;* Coetus B. *Dr. Zelle.*
Mathematik: 5 St. Planimetrie. Die Lehre von der Proportionalität gerader Linien und Aehnlichkeit der Figuren. Repetitionen und Constructionsaufgaben. — Potenzen, Wurzeln, Lineargleichungen mit einer Unbekannten. — Schriftliche Arbeiten. Coetus A. *Müller;* Coetus B. *Lindner.*
Physik: 1 St. Propaedeutischer Kursus. Coet. A. *Müller;* Coet. B. *Lindner.*

IV. Obertertia.

Coetus A. Ordinarius: Dr. Suhle.
Coetus B. Ordinarius: Dr. Hanncke.

Religion: 2 St. Lectüre der Apostelgeschichte, ausgewählter Psalmen und prophetischer Stellen. — Kurzgefasste Wiederholung der ganzen Katechismuslehre. Repetition von Kirchenliedern. *Dr. Kupfer.*

Deutsch: 2 St. Die Periode und ihre Arten. Betrachtung und Memoriren von Musterperioden aus verschiedenen Stilgattungen. Hinweisung auf die allgemeinsten Tropen und Figuren. — Lectüre aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek II. 1. — Canon von 8 zu lernenden Gedichten. — Aufsätze. Coet. A. *Dr. Suhle;* Coet. B. *Dr. Hanncke.*

Latein: 10 St. Ovid Metamorph. XIV. und XV. mit Auswahl. 2 St. Coet. A. *Dr. Schaper;* Coet. B. Cand. *Heinzelmann.* — Curtius lib. VIII. und IX. Caesar de bello civili lib. II. und III. Grammatik nach Ellendt-Seyffert (vollständig). Mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische nach von Grubers Uebersetzungsbuch für Tertia. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale 8 St. *Die Ordinarien.*

Griechisch: 6 St. Xenophons Anabasis V. und VI. Grammatik nach Franke-Bamberg: Wiederholung des Pensums von Untertertia, verba in μι und verba anomala vollständig. Mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische nach Frankes Aufgaben 1. und 2. Cursus. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. *Dr. Suhle.*

Französisch: 3 St. Grammatik nach Plötz II. § 24—35, 39—57. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. — Lectüre aus Lüdeckings Lesebuch. *Dr. Zelle.*

Geschichte: 2 St. Brandenburgisch-preussische Geschichte nach Dietsch; Wiederholung der deutschen Kaisergeschichte. Coet. A. *Dr. Schaper;* Coet. B. *Dr. Bombe.*

Geographie: 2 St. Im Sommer: Ueberblick über die topische und politische Geographie der aussereuropäischen Erdtheile. Im Winter: Topische und politische Geographie der ausserdeutschen europäischen Länder. *Dr. Zelle.*

Mathematik: 3 St. Planimetrie, die Lehre vom Kreise und der Gleichheit der Figuren. Zerlegung von Aggregaten in Factoren, Heben von Brüchen, Addition und Subtraction der Brüche. Einführung in die Lehre von den Gleichungen. Coetus A. *Lindner;* Coet. B. *Müller.*

V Untertertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Lamprecht.

Religion: 2 St. Der dritte Artikel, das dritte, vierte und fünfte Hauptstück des Katechismus wurden erklärt unter steter Bezugnahme auf die von Sexta bis Quarta gelernten Bibelsprüche. — Die Bergpredigt und die Gleichnissreden Jesu. Ausgewählte Psalmen. 4 neue Kirchenlieder wurden gelernt. *Lamprecht.*

Deutsch: 2 St. Die Lehre vom zusammengesetzten Satz mit Rücksicht auf Wortstellung, Wohlklang, Schmuck der Rede. Oratio obliqua. Die starke und schwache Flexion der Nomina und Verba im Zusammenhang wiederholt und abgeschlossen. — Lectüre aus Hopf und Paulsiek II. 1. — Canon von acht zu lernenden Gedichten. — Aufsätze. *Lamprecht.*

Latein: 10 St. Ovid Metamorph. V. und VI. mit Auswahl. Prosodik. 2 St. Cand. *Heinzelmann.* Caesar de bello Gallico III. und IV. — Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Repetition und weitere Ausführung der Casuslehre, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre. Mündliche Uebersetzungen aus Süpfle I. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. *Der Ordinarius.*

Griechisch: 6 St. Lectüre aus Jacobs Elementarbuch Thl. I. Cursus II. Grammatik nach Franke-Bamberg: Wiederholung des Quartanerpensums, verba muta, contracta, liquida und einige wichtige verba anomala. Mündliches Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. *Der Ordinarius.*

Französisch: 2 St. Repetition des Pensums von Quarta nach Bedürfniss. Grammatik nach Plötz II. 1—23. Lectüre aus Lüdeckings Lesebuch Theil I. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. *Lindner.*

Geschichte: 2 St. Deutsche Geschichte. *Dr. Bombe.*

Geographie: 2 St. Deutschland und die in die deutsche Geschichte verflochtenen Nachbarländer. Cand. *Heinzelmann.*

Mathematik: 4 St. Geometrie bis zur Lehre vom Kreise. — Die 4 Species mit relativen Zahlen. *Müller.*

VI. Oberquarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Reinthaler.

Religion: 2 St. Das vierte und fünfte Hauptstück mit einfacher Worterklärung und den dazu gehörigen Sprüchen No. 74—90. — Genauer wurden erklärt das erste Hauptstück, der erste und zweite Artikel. — Ausgewählte Abschnitte der heiligen Schrift, im N. T. besonders das Evangelium Matthäi. 4 Kirchenlieder. *Lamprecht.*

Deutsch: 2 St. Grammatik: Repetitionen aus den früheren Pensen, Abschluss der Satzlehre. Das starke und schwache Verbum. — Lectüre aus Hopf und Paulsiek I. 3. — Canon von 8 zu lernenden Gedichten. — Aufsätze. *Dr. Bombe.*

Latein: 10 St. Cornelius Nepos Hamilcar, Hannibal, Timotheus und ff., Conon und ff. — Grammatik nach Ellendt-Seyffert: Casuslehre und gelegentlich das Wichtigste von den Temporibus und Modis. Repetition der Formenlehre. Mündliche Uebersetzungen nach Süpfles Anleitung Thl. I. Vocabellernen nach Meiring. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. *Der Ordinarius.*

Griechisch: 6 St. Abschluss der Formenlehre bis incl. der Verba pura. Mündliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische und aus dem Griechischen ins Deutsche. Schriftliche Uebungen und Exercitien und Extemporalien. — Lectüre aus Jacobs' Lesebuch Thl. I. Cursus 1. *Westphal.*

Französisch: 2 St. Grammatik und Lectüre nach Plötz Elementargrammatik § 80—105. — Repetition des Pensums von Unterquarta. Schriftliche Uebungen. *Dr. Hanncke.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Römische Geschichte in vorwiegend biographischer Form nebst der alten Geographie Italiens. — Geographie der südlichen Länder von Europa nach Daniel B. 3. *Dietrich.*

Mathematik: 3 St. Im Sommer: Arithmetik (propädeutisch). Im Winter: Geometrie (propädeutisch). *Müller.*

VII. Unterquarta.

Ordinarius: Hülfslehrer Westphal.

Religion: 2 St. Drittes Hauptstück mit einfacher Worterklärung. — Sprüche No. 58—73. — Genauere Erklärung des ersten Hauptstücks. Ausgewählte Abschnitte aus dem neuen Testament. *Lamprecht.*

Deutsch: 2 St. Grammatik. Repetitionen aus den früheren Pensen. Die Conjugationen vollständig; das Wichtigste aus der Satzlehre (Causal-, Consecutiv-, Final-, Conditional-, Concessivsätze). — Lectüre aus Hopf und Paulsiek I. 3. — Canon von 8 zu lernenden Gedichten. — Kleine Aufsätze. *Westphal.*

Latein: 10 St. Die Hauptregeln aus der Casuslehre. Repetition der Formenlehre. — Lectüre von Cornelius Nepos Conon und ff. — Schriftliche Exercitien und Extemporalien und mündliche Uebersetzungen aus Süpfle I. — Vocabeln nach Meiring. *Westphal.*

Griechisch: 6 St. Das Wichtigste aus der regelmässigen Formenlehre bis zum verbum purum incl. — Lectüre aus Jacobs Thl. I. Mündliche und schriftliche Exercitien und mündliches Uebersetzen aus Halm I. *Westphal.*

Französisch: 2 St. Plötz' Elementargrammatik Lect. 60—79. Repetition und Erweiterung des Pensums von Quinta. — Schriftliche Uebungen. *Dr. Bombe.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Orientalische und griechische Geschichte in vorwiegend biographischer Fassung. — Alte Geographie von Griechenland. — Neue Geographie der nördlichen Länder Europas nach Daniel Buch III. *Dietrich.*

Mathematik: 3 St. Das Rechnen mit Decimalbrüchen. Anwendung der Rechnungen mit gemeinen und Decimalbrüchen. *Müller.*

VIII. Quinta.

Ordinarius: Hülfslehrer Dr. Bombe.

Religion: 2 St. Biblische Geschichte des Neuen Testaments. — Das Allgemeinste von der Eintheilung der Bibel und die Reihenfolge der biblischen Bücher. — Das christliche Kirchenjahr. — Der erste, zweite und dritte Artikel mit einfacher Worterklärung und Einprägung der dazu gehörigen Sprüche No. 27—73. 8 Kirchenlieder. *Dr. Bombe.*
Deutsch: 3 St. Eintheilung und Gebrauch der Pronomina. Die wichtigsten Conjunctionen, Ergänzung der Lehre vom einfachen Satz; das einfachste vom zusammengesetzten Satz. Starke und schwache Declination der Substantiva und Adjectiva. Lectüre aus Hopf und Paulsiek I. 2. — Canon von 10 zu lernenden Gedichten. — Kleine schriftliche Nacherzählungen. *Der Ordinarius.*
Latein: 9 St. Repetition der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formenlehre nach Ellendt-Seyffert; die Hauptregeln der Syntax wurden bei der Lectüre gelernt. Lectüre aus Schönborn Theil II. — Exercitien und Extemporalien. *Der Ordinarius.*
Französisch: 3 St. Grammatik und Lectüre nach Plötz I. § 1—34 und m. A. § 35—60; Leseübungen und Formenlehre bis zu den 4 regelmässigen Conjugationen incl. Schriftliche Uebungen. *Müller.*
Geographie: 2 St. Elemente der physischen und politischen Geographie der aussereuropäischen Erdtheile. *Dietrich.*
Rechnen: 3 St. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen. *Schröder.*
Naturgeschichte: 2 St. Im Sommer: Botanik, Uebung im Bestimmen und Beschreiben von Pflanzen. Grundzüge des natürlichen Systems. Botanische Excursionen. Im Winter: Zoologie mit Ausschluss der Säugethiere. *Müller.*
Schreiben: 3 St. Deutsche und lateinische Schrift. *Retzlaff.*

IX. Sexta.

Ordinarius: Hülfslehrer Dietrich.

Religion: 3 St. Biblische Geschichte des Alten Testaments. — Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. — Das erste Hauptstück des Katechismus mit einfacher Worterklärung und mit Einprägung der dazu gehörigen Bibelsprüche No. 1—26. 8 Kirchenlieder. *Dietrich.*
Deutsch: 3 St. Kenntniss der Redetheile. Uebung in der Rection der Casus, im Gebrauch der Präpositionen. Lehre vom einfachen Satz. Elemente der Interpunktion. — Lectüre aus Hopf und Paulsiek I. 1. — Canon von 10 zu lernenden Gedichten. — Orthographische Uebungen. — Anfang kleiner schriftlicher Nacherzählungen. *Der Ordinarius.*
Latein: 9 St. Einübung der regelmässigen Formenlehre und der ersten Elemente der Syntax. Uebersetzungen aus Schönborn Thl. I. im Anschluss an die entsprechenden Abschnitte der Grammatik. Exercitien und Extemporalien. *Der Ordinarius.*
Geographie: 2 St. Anfangsgründe der Geographie und kurze Uebersicht der fünf Erdtheile nach Daniel. *Retzlaff.*
Rechnen: 3 St. Die vier Species im weitesten Zahlenkreise. Kopfrechnen im Zahlenkreise von 1—1000. *Retzlaff.*
Naturgeschichte: 2 St. Im Sommer: Botanik, Bestimmung und Beschreibung einzelner Pflanzen. Botanische Excursionen. Im Winter: Zoologie: die Säugethiere. *Schröder.*
Schreiben: 4 St. Deutsche und lateinische Schrift. *G. L. Retzlaff.*

Unterricht in der englischen Sprache
für freiwillige Theilnehmer aus den Klassen von Prima bis Quarta.

Erste Klasse: 2 St. Syntax nach Fölsing II. Schriftliche und mündliche Uebungen. — Shakespeare's Richard II. und Walter Scott tales of a grandfather. Lüdeckings Blüthen englischer Poesie. *Dr. Zelle.*
Zweite Klasse: 2 St. Leseübungen, die ganze Formenlehre, Exercitien, Uebersetzung der Lesestücke aus Fölsing I. und Baskervilles Lesebuch. *Dr. Zelle.*

Gesangunterricht.

1. Singklasse: 1 St. Schüler aus den Klassen Prima bis Quarta: Vierstimmige Motetten, Psalmen, Stücke aus Oratorien u. s. w. *Schröder.*
2. Singklasse für Männerstimmen: 1 St. Schüler aus den Klassen von Prima bis Tertia: Erks mehrstimmige Gesänge. *Schröder.*
3. Singklasse, die ungeübten Schüler aus Tertia und Quarta umfassend: 2 St. Zwei- und dreistimmige Choräle und Lieder. Erk und Greef's Sängerhain. *Schröder.*
4. Singklasse für Quintaner und Sextaner: 2 St. Notenkenntniss, Tonleiter, Treffübungen, Choräle und Lieder, letztere zweistimmig nach Erk und Greef's Liederkranz. *Schröder.*

Zeichenunterricht.

Sexta: 2 St. Freihandzeichnen verbunden mit Formenlehre. Umrisszeichnen nach Vorhängetafeln und Drahtmodellen. *G. L. Retzlaff.*
Quinta: 2 St. Kopiren nach Vorhängetafeln. Gesichtstheile und ganze Köpfe. Naturzeichnen verbunden mit Perspective nach Holzmodellen. *G. L. Retzlaff.*
Quarta: 2 St. Kopiren nach Vorhängetafeln und Vorlagen. Ornamente und Köpfe. Naturzeichnen, verbunden mit Perspective nach Holzmodellen. *G. L. Retzlaff.*
Tertia B.: 2 St. Fortsetzung der vorangegangenen Uebungen, dazu insbesondere Uebungen im Landschaftszeichnen. *G. L. Retzlaff.*
Tertia A—Prima: 2 St. Freidhandzeichnen nach Vorlagen und Gypsen: Köpfe, ganze Figuren und Ornamente in verschiedenen Kreiden mit Anwendung der Estampe. Architectonisches Reissen. Plan- und Maschinenzeichnen. *G. L. Retzlaff.*
Im Ganzen nahmen aus den Klassen Tertia B—Prima 98 Schüler Theil. Aus Prima 2, aus Secunda 19, aus Obertertia 34, aus Untertertia 43.

Turnunterricht

wurde im Winter in 7 Abtheilungen mit je 2 Stunden wöchentlich vom technischen Gymnasiallehrer *Schröder* ertheilt. Die Abtheilungen umfassten 1. Prima und Obersecunda, 2. Untersecunda A. und B., 3. Obertertia A. und B., 4. Untertertia, 5. Quarta A. und B., 6. Quinta, 7. Sexta.

B. Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am Donnerstag, den 17. April, mit einer Andacht eröffnet.

Am Mittwoch, den 19. Februar 1879, wurde unter dem Vorsitz des Königlichen Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Herrn *Dr. Wehrmann* die mündliche Prüfung der Abiturienten abgehalten. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten waren in der Woche vom 27. Januar bis 1. Februar angefertigt worden. Folgende Examinanden erhielten das Zeugnis der Reife:

1. *Hermann Gossner*, Sohn des verstorbenen Pastors Gossner, evangelischer Confession, geboren den 23. Januar 1859 in Wusterwitz bei Schlawe, 4 Jahre auf dem Gymnasium 2 Jahre in Prima. Er studiert Theologie in Berlin.
2. *Hans Zelle*, Sohn des Gymnasial-Oberlehrers Herrn Dr. Zelle, evangelischer Confession, geboren den 10. Mai 1859 in Cöslin, 10 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Medizin in Berlin.
3. *Georg Moser*, Sohn des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Moser, evangelischer Confession, geboren den 18. März 1861 in Cöslin, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Jura in Tübingen.
4. *Karl Timme*, Sohn des Landrentmeisters Herrn Timme, evangelischer Confession, geboren den 16. Mai 1860 in Cöslin, 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Jura in Halle.
5. *Oscar Hesse*, Sohn des Goldarbeiters Herrn Hesse, evangelischer Confession, geboren den 1. August 1857 in Cöslin, 10 Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima Er hat sich dem Postfach gewidmet.
6. *Paul Urban*, Sohn des Lehrers Herrn Urban, evangelischer Confession, geboren den 21. Oktober 1859 in Cöslin, 10 Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima. Er studiert Jura in Tübingen.

Hermann Gossner wurde von der mündlichen Prüfung dispensiert.

Für die schriftliche Prüfung waren folgende Aufgaben gestellt worden:

a) im Deutschen:
Was führte im Mittelalter den Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum herbei und welchen Verlauf nahm derselbe?

b) in der Mathematik:
1. Ein Dreieck zu construiren aus c, $t_a : t_b$, h_c.
2. Die Oberfläche eines rechtwinkligen Parallelipeds beträgt 1728 qcm, die Diagonale misst 39 cm und die Länge desselben übertrifft die Summe der Breite und Höhe um 15 cm. Wie gross sind die Kanten?
3. Ein Dreieck aufzulösen aus r, ac, β.
4. Wie gross ist der innere Durchmesser des Laufs einer Kanone, deren kugelförmiges Vollgeschoss 3 kg wiegt, wenn das specifische Gewicht der Kugelmasse 7,207 ist?

Die schriftliche Prüfung der Abiturienten des Michaelistermins 1879 fand in der Woche vom 18. bis 23. August statt. Die mündliche Prüfung wurde am Sonnabend, den 30. August unter dem Vorsitz des Königlichen Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Herrn *Dr. Wehrmann* abgehalten. Alle fünf Examinanden erhielten das Zeugnis der Reife, nämlich:

1. *Ernst Quandt*, Sohn des Bankinspectors Herrn Quandt, evangelischer Confession, geboren den 16. Mai 1858 in Schmilz bei Bärwalde i. Pomm., 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima. Er studiert Jura in Halle.
2. *Kurt Nitschmann*, Sohn des Oberpostdirectors Herrn Nitschmann, evangelischer Confession, geboren den 21. October 1858 in Halle a. S., 5 Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima. Er studiert Jura in Halle.

3. *Oscar Paske*, Sohn des verstorbenen Oberwärters Paske, evangelischer Confession, geboren den 10. Juni 1860 in Cöslin, 7½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Philologie in Berlin.
4. *Georg Mannkopff*, Sohn des Justizrats Herrn Mannkopff, evangelischer Confession, geboren den 1. September 1859 in Cöslin, 10½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Cameralia in Marburg.
5. *Richard Hildebrandt*, Sohn des Oberlandesgerichtsrats Herrn Hildebrandt in Königsberg i. Pr., evangelischer Confession, geboren den 10. Mai 1861 in Memel, 4¾ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Jura in Königsberg i. Pr.

Für die schriftliche Prüfung waren folgende Aufgaben gestellt worden:

a) Im Deutschen:
Auf welche Weise hat Göthe schon im ersten Akte der Iphigenie den Charakter der Heldin nach seinen Grundzügen zur Anschauung gebracht?

b) Im Lateinischen:
Ciceronem non tantum vi et ubertate dicendi, sed multo magis fortunae vicissitudine Demosthenis similem fuisse demonstretur.

c) in der Mathematik:
1. In einer Proportion ist die Summe der äussern Glieder a, die der innern b, die Summe der Quadrate aller Glieder c. Wie heisst diese Proportion? — Beispiel: $a = 24$, $b = 16$, $c = 580$.
2. Ein Dreieck zu construiren aus h_a, t_a, α.
3. Ein Dreieck aufzulösen aus $u : v = m : n$, γ, Δ. — Beispiel: $m = 15$, $n = 13$, $\gamma = 59^\circ\ 29'\ 23{,}16''$; $\Delta = 14196$ qm.
4. Der Inhalt eines abgestumpften geraden Kegels ist v Kubikmeter, der Halbmesser der unteren Grundfläche das n-fache, die Seitenkante das p-fache vom Halbmesser der oberen Grundfläche. Letztere wird mit einer Halbkugel bedeckt, wie gross ist deren Volumen? — Beispiel: $n = 2\frac{1}{2}$, $p = 4$, $v = 300$.

Am Mittwoch, den 11. Juni, fand zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin eine Schulfeier statt, bei welcher der Oberlehrer *Dr. Reinthaler* die Festrede hielt.

Am Montag den 11. August wurde die Einweihungsfeier des neuen Gymnasialgebäudes begangen, worüber S. 10—18 von dem Oberlehrer Herrn *Dr. Reinthaler* ausführlich berichtet ist.

Das Sedanfest wurde am Dienstag den 2. September in herkömmlicher Weise durch Gesang, Gebet und Festrede gefeiert. Das Gebet sprach der Gymnasiallehrer *Lamprecht*, die Festrede hielt der Hülfslehrer *Westphal*.

Am Donnerstag den 11. September berührte Seine Majestät der Kaiser auf seiner Reise von Danzig nach Stettin unsere Stadt. Die Schüler des Gymnasiums begaben sich mit ihren Fahnen unter Führung der Lehrer vom Gymnasium aus nach dem Bahnhofe, wo sie die Freude hatten, den Landesherrn in voller Rüstigkeit während seines viertelstündigen Aufenthaltes auf dem Perron zu sehen.

Zu Michaelis wurden zwei Klassen getheilt und in Folge dessen die Herren *Dr. Bombe*, bisher Hülfslehrer in Putbus, und Kandidat *Dietrich* als Hülfslehrer, sowie der technische Lehrer am Gymnasium zu Belgard, Herr *Schröder*, als technischer Lehrer an das hiesige Gymnasium berufen.

Bei der Austheilung der Weihnachtscensur am Dienstag den 23. December wurden an würdige Schüler des Gymnasiums die ihnen vom Lehrercollegium zuerkannten Prämien aus der Kauffmannschen Stiftung vertheilt.

Am Donnerstag den 8. Januar 1880 starb nach langem Leiden ein lieber Schüler des Gymnasiums, der Untersecundaner *Max Kosanke*. Am Sonntag den 11. Januar erwiesen ihm Lehrer und Schüler des Gymnasiums die letzte Ehre und geleiteten ihn zu seiner Ruhestätte.

Am Montag den 22. März wird zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein öffentlicher Schulaktus stattfinden, mit welchem die Entlassung der Abiturienten verbunden sein wird.

C. Amtliche Verordnungen.

April 8. 1879. Der Lectionsplan für das Schuljahr 1879-80 wird genehmigt.

April 10. Die Zusammensetzung der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Greifswald wird mitgetheilt.

April 22. Die diesjährige Direktorenkonferenz soll in den Tagen vom 14.—16. Mai in Stettin abgehalten werden.

Mai 13. Betrifft die Anstellung eines neuen Schuldieners und die Aufstellung einer Dienstanweisung für denselben.

Juni 23. Der Schuldiener *Kulawi* wird vom 1. Juli ab in Ruhestand versetzt.

Juli 9. Dem früheren Gefreiten *Colberg* wird die Verwaltung der Schuldienerstelle auf ein Jahr interimistisch übertragen.

Juli 14. Die Dienstanweisung für den Schuldiener wird genehmigt.

Juli 15. Die Einweihungsfeier des neuen Gymnasialgebäudes wird auf den 11. August anberaumt.

Juli 21. Mitteilung einer Ministerialverfügung vom 14. Juni, betreffend die Beschäftigung der Kandidaten des höheren Schulamts während des Probejahres.

August 5. Die Teilung der Untersecunda und der Obertertia in Parallelcoeten wird genehmigt.

October 8. Dem Kandidaten des höheren Schulamts, Herrn *Heinzelmann*, wird gestattet, das Probejahr bei dem hiesigen Gymnasium abzulegen.

October 8. Die Lehrertabelle für das Wintersemester wird bestätigt.

Januar 12. 1880. Die diesjährigen Osterferien sollen am Dienstag den 23. März beginnen.

Januar 20. Die Nachweisungen über die Ergebnisse der Abiturientenprüfungen sollen von jetzt an jährlich zum 15. April eingereicht werden.

Januar 21. Mitteilung einer Ministerial-Verfügung vom 12. Januar, betreffend das Verfahren bei der beabsichtigten Einführung neuer Schulbücher.

Februar 5. Mitteilung einer Ministerialverfügung vom 21. Januar, durch welche angeordnet wird, dass von Ostern ab die in dem bei *Weidmann* (Berlin 1880) erschienenen Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung vorgeschriebene Orthographie befolgt werden soll.

Februar 7. Betrifft die Abgrenzung der Pensen für die einzelnen Klassen nach den Beschlüssen der vorjährigen pommerschen Direktorenkonferenz.

Februar 21. Die Ferienordnung für das laufende Jahr wird in folgender Weise festgesetzt:

1. Osterferien: Schulschluss: Dienstag den 23. März Nachmittag; Schulanfang: Mittwoch den 7. April.
2. Pfingstferien: Schulschluss: Sonnabend den 15. Mai Mittag; Schulanfang: Donnerstag den 20. Mai.
3. Sommerferien: Schulschluss: Sonnabend den 3. Juli Mittag; Schulanfang: Montag den 2. August.
4. Michaelisferien: Schulschluss: Sonnabend den 25. September Mittag; Schulanfang: Montag den 11. October.
5. Weihnachtsferien: Schulschluss: Mittwoch den 22. December Mittag; Schulanfang: Donnerstag den 6. Januar.

D. Statistisches.

1. Frequenz.

Im Sommerhalbjahr 1879 belief sich die Gesammtzahl der Schüler auf 365. Darunter waren einheimische 252, auswärtige 113; evangelische 338, katholische 2, jüdische 25. Die Prima besuchten 29, die Obersecunda 33, die Untersecunda 47, die Obertertia 58, die Untertertia 49, die Oberquarta 37, die Unterquarta 36, die Quinta 36, die Sexta 40.

Im Winterhalbjahr 1879—80 wurde das Gymnasium von 371 Schülern besucht; darunter waren einheimische 256, auswärtige 115; evangelische 342, katholische 2, jüdische 27. In Prima sassen 31, in Obersecunda 33, in Untersecunda 43, in Obertertia 58, in Untertertia 52, in Oberquarta 28, in Unterquarta 31, in Quinta 41, in Sexta 54.

2. Lehrapparat.

Ausser der durch die etatsmässigen Mittel der Anstalt bewirkten Vermehrung der Bibliothek und der physikalischen Apparate gingen dem Gymnasium die in dem Nachstehenden aufgeführten und mit dem geziemenden Danke entgegengenommenen Geschenke zu:

Von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten:
Zeitschrift für deutsches Altertum Bd. XI. 3—4 und Bd. XII. 1.

Von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium in Stettin:
Verhandlungen der siebenten Direktoren-Versammlung in der Provinz Pommern.

3. Beneficien.

Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten bestand im Jahre 1878—79 aus 151 Mitgliedern. Von diesen sind inzwischen ausgeschieden: 1. Kaufmann C. Bertinetti, 2. L. Bertinetti, 3. Amtsvorsteher Lehmann, 4. Apotheker Rentier Meyer, 5. Ober-Postdirector Nitschmann, 6. Brauereibesitzer Brose, 7. Rentier Kahlenberg, 8. Regierungsrat v. Bülow, 9. Ober-Regierungsrat Richter, 10. Geh. Rechnungsrat Schwantes, 11. Rentier Hass, 12. Rentier Hindenberg, 13. Rentier Kersten, 14. Major v. Petersdorff, 15. Oberstlieutenant v. Renouard, 16. Geh. Justizrat Schreiner, 17. Kammergerichtsrat Ziegler, 18. Appellationsgerichts-Sekretär Viert, 19. Staatsanwalt Fischer, 20. Oberlandesgerichtsrat Fricke, 21. Ober-Staatsanwalt Henke, 22. Ober-Buchhalter Mehring, 23. Regierungs- und Medicinalrat Dr. Schwarz.

Dagegen sind folgende Mitglieder dem Verein beigetreten: 1. Regierungs- und Schulrat Kahle, 2. Seminar-Director Presting, 3. Rentier Aengenheyster, 4. Maurermeister Günzel, 5. Rentier Haedge, 6. Kaufmann Grund, 7. Kaufmann R. Jespersen, 8. Frau v. Joeden-Koniecpolska, 9. Ober-Postdirector Bergemann, 10. Beigeordneter Bürgermeister Kutschke, 11. Restaurateur Lüdtke, 12. Major Rasch, 13. Kaufmann Spattscheck, 14. Hauptmann von Alvensleben, 15. Kaufmann B. Jacob, 16. Kataster-Controleur Büttner, 17. Kaufmann Mechanikus Gräner, 18. Buchhändler Hendess, 19. Stadtrat Krüger, 20. Bank-Inspector Quandt, 21. Steuer-Inspector Rodenwaldt, 22. Stadtrat Bumke, 23. Bäckermeister Erpenstein, 24. Regierungs- und Baurat Benoit, 25. Regierungsrat Linhoff, 26. Major v. Koss, 27. Landgerichts-Director Buhrow, 28. Landgerichtsrat Streuber, 29. Landgerichtsrat Peters, 30. Regierungsrat Kolbe, 31. Senioratsherr v. Zitzewitz, 32. Regierungs- und Medizinalrat Dr. v. Massenbach.

Im Etatsjahr 1879—80 zählte der Verein demnach 160 Mitglieder.

Als Kassenbestand waren im März 1879 vorhanden 64 Mk. 21 Pf. Dazu sind bis zum 1. März cr. gekommen: an Beiträgen 281 Mk. 75 Pf., an Zinsen 113 Mk. 25 Pf. Die Gesammteinnahme belief sich also auf 459 Mk. 21 Pf.

Die Ausgaben betrugen an Stipendien 277 Mk. 50 Pf., an Botenlohn für Einsammlung der Beiträge pro 1878—79 nachträglich noch 1 Mk., an Briefporto 20 Pf., verzinslich angelegt werden 150 Mk. Die Summe der Ausgaben betrug daher 428 Mk. 70 Pf.

Am 1. März cr. blieb also ein Bestand von 30 Mk. 51 Pf.

An Kapitalvermögen besitzt der Unterstützungsverein in Werthpapieren 2850 Mk. Nominalbetrag und in einem Cösliner Sparkassenbuche 1465 Mk. 83 Pf., wozu noch die oben angegebenen 150 Mk., welche verzinslich angelegt werden, hinzukommen.

Ermässigung oder vollständiger Erlass des Schulgeldes ist Schülern des Gymnasiums nahezu bis zum zehnten Theil der ursprünglichen Soll-Einnahme von der Gesammt-Frequenz gewährt worden.

Bewilligungen von Schulgeldbefreiung erfolgen jedesmal nur auf ein Jahr und bedürfen nach Ablauf desselben der Erneuerung. Vorzugsweise erfahren solche Schüler Berücksichtigung, welche neben ihrer Bedürftigkeit schon längere Zeit sich bewährt haben und den Gymnasialcursus zu absolvieren beabsichtigen.

Unterstützungsgesuche sind an das Lehrer-Collegium des Gymnasiums *schriftlich* zu richten und dem Direktor einzureichen.

Die Prämiirung zweier Schüler aus dem Geh. Justizrat Hildebrandschen Legat findet in diesem Jahre um Ostern statt.

E. Verzeichniss der Lehrbücher und Hülfsmittel,

welche beim Unterricht in den verschiedenen Klassen gebraucht werden.

Religion: In I und II Nov. Test. Gr. und Hollenbergs Hülfsbuch. Ferner die Bibel in I—VI. Zahns biblische Historien in V—VI. Jaspis Katechismus, Ausgabe C in IIIA—VI. Klix christliches Schulgesangbuch in I—VI.

Deutsch: Heinzes mittelhochdeutsches Lesebuch in II. Lesebuch von Hopf und Paulsiek Theil II, 1 in IIIA und B; Theil I, 3 in IV; Theil I, 2 in V; Theil I, 1 in VI.

Latein: Ausser den Klassikern Ellendt-Seyfferts latein. Grammatik in allen Klassen. Süpfles Aufgaben, Th. 1 in IV. und IIIB, Th. 2 in I und II. In IIIA Uebungsbuch von v. Gruber. Meirings Sammlung lateinischer Wörter in IV—VI. Schönborns Lesebuch, Th. 2 in V, Th. 1 in VI.

Griechisch: Ausser den zur Lectüre bestimmten Klassikern Krügers Sprachlehre für Anfänger in I—II. Franke-Bambergs griech. Formenlehre in IIIA—IV. Frankes Aufgaben, Cursus I und 2 in IIIA. Halms Anleitung zum Uebersetzen ins Griechische Thl. I in IIIB und IV. Jacobs' Elementarbuch Theil 1 in IIIB und IV.

Französisch: Schütz' Lesebuch in I und II. Plötz' Lehrbuch der franz. Sprache, Th. 2 in I—IIIB; Theil 1 in IV und V. Lüdeckings Lesebuch, Theil 1 in IIIA und B.

Englisch: Fölsing, Theil 2 in der 1.; Theil 1 in der 2. Klasse; ausserdem in der 1. Kl. englische Autoren und Lüdeckings Blüten engl. Dichtung, in der 2. Baskervilles Lesebuch für Anfänger.

Hebräisch: Codex hebr. und Gesenius' Grammatik.

Geschichte: Dietschs Grundriss, Th. 2 und 3 in I, Theil 1 in II; desselben brandenb. preussische Geschichte in IIIA. Cauers Tabellen in IIIB und IV.

Geographie: Daniels Lehrbuch in I—IIIB, dessen Leitfaden in IV—VI; ein Atlas der neuen Welt (von Sydow, Kiepert) und von IV aufwärts auch der alten Welt.

Mathematik und Rechnen: Vegas Logarithment. In I und II. Kamblys Elementar-Mathematik, Thl. 1 und 2 in IIIA—IV; Thl. 1—4 in I und II. Bardeys Aufgabensammlung in I—IV. Scheidemanns Aufg. Heft 4 in V, Heft 3 in VI.

Physik und Naturgeschichte: Trappes Physik in I und II. Leunis' Leitfaden in V u. VI.

Schreiben: Hertzsprungs Vorschriften.

Singen: Erks Sängerhain und mehrstimmige Lieder. Fr. und L. Erks frische Lieder und Gesänge.

F. Die öffentliche Prüfung

sämmtlicher Klassen wird am Sonnabend vor Palmarum, den 20. März, vormittags von 8 Uhr ab in der Aula des Gymnasiums in nachstehender Weise abgehalten werden:

1. Sexta:	Latein	Herr *Dietrich.*
2. Quinta:	Rechnen . . .	Herr *Schröder.*
3. Unterquarta:	Französisch . .	Herr *Dr. Bombe.*
4. Oberquarta:	Griechisch . . .	Herr *Westphal.*
5. Untertertia:	Latein	Herr *Lamprecht.*
6. Obertertia B.:	Mathematik . .	Herr *Müller.*
7. Obertertia A.:	Griechisch . .	Herr *Dr. Suhle.*
8. Untersecunda A. und B.:	Religion . . .	Herr *Dr. Reinthaler.*
9. Obersecunda:	Physik . . .	Herr *Lindner.*
10. Prima:	Latein	Herr Prof. *Dr. Braut.*

Die Prüfung wird mit Gesang eröffnet.

G. Den Geburtstag Sr. Majestät

feiert das Gymnasium am Montag, den 22. März, vormittags 9 Uhr durch einen öffentlichen Schulaktus in folgender Weise:

Choralgesang.
Gebet, gesprochen vom Oberlehrer *Dr. Reinthaler.*
Gesang des Schülerchors: Vater, kröne u. s. w.
Deklamationen.
Lateinische Rede des Abiturienten *Olsen.*
Deklamationen.
Deutsche Rede des Abiturienten *Otto Schwarz.*
Motette: Preis und Anbetung.
Entlassung der Abiturienten.
Gesang des Schülerchors: Lebet wohl, von Thomae.
Choralgesang: Nun danket alle Gott.

Am Dienstag den 23. März wird das Schuljahr mit der Austheilung der Censuren und der Bekanntmachung der erfolgten Versetzungen geschlossen.

Die Aufnahmeprüfungen, für welche die Examinanden sich mit Schreibmaterial zu versehen haben, werden im Gymnasialgebäude am Dienstag den 6. April vormittags 9 Uhr, stattfinden.

Die Aufnahme kann nur gegen Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung über die stattgehabte Impfung resp. Revaccination erfolgen.

Auswärtige Schüler dürfen die Wohnung nur mit Genehmigung des Directors nehmen und wechseln.

Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch den 7. April früh 8 Uhr.

Cöslin, den 2. März 1880.

Dr. Pitann.

Vertheilung der Lectionen an die Lehrer im Sommer 1879.

No.	Lehrer.	Prima.	Secunda A.	Secunda B.	Tertia A.	Tertia B.	Quarta A.	Quarta B.	Quinta.	Sexta.	Summa der Stunden.
1.	Prof. **Dr. Pitann,** Director, Ord. von I.	Latein 2 Griech. 6	Griech. 4								12
2.	Prof. **Dr. Braut,** Prorector, 1. Oberlehrer, Ord. von IIA.	Latein 6	Latein 10 Griech. 2	Latein 2							20
3.	**Dr. Zelle,** Conrector, 2. Oberlehrer.	Franz. 2	Franz. 2	Deutsch 2 Franz. 2	Latein 2 Franz 3 Gesch. 2 Geogr. 2						21, dazu 4 Engl.
		Singen 4									
4.	**Dr. Kupfer,** Subrector, 3. Oberlehrer, Ord. von IIB.	Hebr. 2		Latein 8 Griech. 6	Relig. 2	Latein 2					22
			Hebr. 2								
5.	**Dr. Reinthaler,** 4. Oberlehrer, Ord. von IVB.	Relig. 2 Deutsch 3	Relig. 2 Deutsch 2	Relig. 2				Latein 10			21
6.	**Dr. Hanncke,** 1. ordentl. Lehrer, Ord. von IIIB.	Gesch. u. Geogr. 3	Gesch. u Geogr. 3	Gesch. u. Geogr. 3		Deutsch 2 Latein 8 Gesch. 2	Franz. 2				23
7.	**Lindner,** 2. ordentl. Lehrer.	Math. 4 Physik 2	Math. 4 Physik 1		Math. 3	Franz. 2 Geogr. 2			Geogr. 2 Rechn. 3		23
8.	**Lamprecht,** 3. ordentl. Lehrer, Ord. von IVA.					Relig. 2	Relig. 2 Deutsch 2 Latein 10 Griech. 6	Relig. 2			24
9.	**Dr. Schaper,** 4. ordentl. Lehrer. Ord. von IIIA.				Deutsch 2 Latein 8 Griech. 6		Gesch. u. Geogr. 3		Relig. 3		22
10.	**Müller,** 5. ordentl. Lehrer.			Math. 4 Physik 1		Math. 4	Math. 3	Deutsch 2 Math. 3	Naturg. 2	Naturg. 2 Geogr. 2	23
11.	**Dr. Suhle,** 6. ordentl. Lehrer, Ord. von V.					Griech. 6		Franz. 2 Gesch. u. Geogr. 3	Deutsch 3 Latein 9		23
12.	**Retzlaff,** techn. Gymnasiallehrer.	Zeichnen 2				Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2 Schreib. 3	Rechn. 4 Zeichn. 2 Schreib. 3	24
									Singen 2		
13.	**Westphal,** Hülfslehrer, Ord. von VI.							Griech. 6	Franz. 3	Relig. 3 Deutsch 3 Latein 9	24

Vertheilung der Lectionen an die Lehrer im Winter 1879-80.

No.	Lehrer.	Prima.	Secunda A.	Secunda B.	Secunda B 2.	Tertia A 1.	Tertia A 2.	Tertia B.	Quarta A.	Quarta B.	Quinta.	Sexta.	Summa der Stunden.
1.	Prof. **Dr. Pitann,** Director, Ord. von I	Latein 2 Griech. 6	Griech. 4										12
2.	Prof. **Dr. Braut,** Prorector, 1. Oberlehrer, Ord. von II A	Latein 6	Latein 10 Griech. 2	Vergil 2									20
3.	**Dr. Zelle,** Conrector, 2. Oberlehrer.	Franz. 2	Franz. 2	Franz. 2	Franz. 2 Gesch. 3	Franz. 3 Geogr. 2	Franz. 3 Geogr. 2						21 und 4 Engl.
4.	**Dr. Kupfer,** Subrector, 3. Oberlehrer, Ord. von IIB1.	Hebr. 2		Deutsch 2 Hebr. 2 Latein 8 Griech. 6		Relig. 2							22
5.	**Dr. Reinthaler,** 4. Oberlehrer, Ord. von IV A.	Relig. 2 Deutsch 3	Relig. 2 Deutsch 2	Relig. 2					Latein 10				21
6.	**Dr. Hanncke,** 1. ordentl. Lehrer, Ord. von III A 2.	Gesch. 3	Gesch. 3	Gesch. 3			Deutsch 2 Lat.(10) 8		Franz. 2				(23) 21
7.	**Lindner,** 2. ordentl. Lehrer.	Math. 4 Physik 2	Math. 4 Physik 1		Math. 4 Physik 1	Math. 3		Franz. 2 (Geogr. 2)					(23) 21
8.	**Lamprecht,** 3. ordent. Lehrer, Ord. von III B.							Relig. 2 Deutsch 2 Lat.(10) 8 Griech. 6	Relig. 2	Relig. 2			(24) 22
9.	**Dr. Schaper,** 4. ordentl. Lehrer. Ord. von III B 2.				Deutsch 2 Latein 10 Griech. 6	Ovid 2 Gesch. 2							22
10.	**Müller,** 5. ordentl. Lehrer			Math. 4 Physik 1			Math. 3	Math. 4	Math. 3	Math. 3	Franz. 3 Naturg. 2		23
11.	**Dr. Suhle,** 6. ordentl. Lehrer, Ord. ven III A 1.					Deutsch 2 Latein 8 Griech. 6	Griech. 6						22
12.	**Retzlaff,** techn. Gymnasiallehrer.	Zeichnen 2						Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Schreib. 3 Zeichn. 2	Rechn. 4 Geogr. 2 Schreib. 3 Zeichn. 2	24
13.	**Schröder,** techn. Gymnasiallehrer.	Singen 4 Turnen in 7 Abt. je 2									Rechn. 3 Singen 2	Naturg. 2	25
14.	**Westphal,** Hülfslehrer, Ord. von IV B.								Griech. 6	Deutsch 2 Latein 10 Griech. 6			24
15.	**Dr. Bombe,** Hülfslehrer, Ord. von V.						Gesch. 2	Gesch. 2	Deutsch 2	Franz. 2	Relig. 3 Deutsch 3 Latein 9		23
16.	**Dietrich,** Hülfslehrer, Ord. von VI.								Gesch. u. Geogr. 3	Gesch. u. Geogr. 3	Geogr. 2	Relig. 3 Deutsch 3 Latein 9	23
17.	**Heinzelmann,** Cand. prob.						Latein 2	Latein 2 Geogr. 2					6